

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Wierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnhundert Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 67.

Halle, Mittwoch den 20. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1867.

## Deutschland.

Berlin, d. 18. März. Die heutige (14.) Plenar-Sitzung des Reichstages eröffnete Präsident Dr. Eimhof mit geschäftlichen Mittheilungen um 10 Uhr 7 Minuten. Die Tribünen sind dicht besetzt. In der Hofloge Prinz August von Württemberg, Prinz Nicolaus von Nassau, Prinz Carl von Preußen. Am Ministerische einige Bundes-Commissarien: Graf Bismarck, v. Savigny, v. Roon. Tagesordnung: Special-Discussion über den Verfassungsentwurf: I. Bundesgebiet, II. Bundesgesetzgebung. Vor derselben stellt der Präsident dem Hause anheim, die 3 Präsidenten damit zu beauftragen, dem Könige zu dessen Geburtstage die Gratulation des Hauses darzubringen. Dieses wird genehmigt. Ferner bringt er einen Antrag des Abg. Groote zur Sprache, betreffend die Niederlegung einer Commission zur Berathung einer „Selbstverwaltungsverfassung“ nach den von ihm specialisirten Vorschlägen, welche u. A. dahin gehen, daß Deutschland in Kreise eingetheilt und die Fürsten als „Kreishauptleute“ eingesetzt werden. Der Antrag wird aber von Niemanden unterstützt und ist damit erledigt. Es werden mehrere neu eingegangene Anträge des Dr. Zachariä, des Abg. Ahlemann und Abg. Krüger und Anderer verlesen, die wir später mittheilen werden. Der Präsident berichtet über den Eingang einer Petition aus dem Posenischen, wonach gebeten wird, der Reichstag möge dem Art. I. des Entwurfs ohne jede Abänderung zustimmen.

Darauf wird in die Tagesordnung und zwar zuerst in die Discussion über Art. 1 des Entwurfs eingetreten. Während der Feststellung der Rednerliste ist das Haus in großer Unruhe und Bewegung. Die Liste selbst wird etwa dahin festgestellt: Für den Art. 1: v. Bodum-Dolffs, v. Singer, v. Unruh, Haberkorn, Schrader u. A. Gegen den Artikel: Abgg. Kantak, Weber, Niogolewski, Ahlemann, Dr. Michels und mehrere Polen. Zuerst erhält das Wort für den Artikel der Abg. v. Bockum-Dolffs (schwer verständlich), welcher es moniert, daß Posen neben Preußen angeführt sei. Er beantragt, in dem Artikel Posenburg in Wegfall zu bringen, es gehöre zu Preußen.

Abgeordneter Kantak. Meine Herren! Indem ich heute hierher trete, bin ich mir der Wichtigkeit des Moments für Sie und das Deutsche Volk bewußt. Wie Sie auch in Details verschieden denken, darin sind Sie einig, ganz Deutschland zusammen zu fassen. Wir, ich und meine Landesleute, wünschen offen und ehrlich, daß Ihre Bestrebungen von ganzem Erfolg sein möchten. Wie könnten wir anders? Ein einiges Deutschland uns gegenüber nimmt ganz andere Verhältnisse an, als der Preussische Staat. Wir haben aber bereits im Preussischen Abgeordnetenhaus, durch Einbringung eines Amendements, unseren Standpunkt dazu hingestellt. Und wenn wir hier Ihnen gleich gegenüber treten, so geschieht es, weil Sie gleich zu Anfang im Begriffe stehen, ein Unrecht an uns zu begehen. Wir gehören dem Preussischen Staate an, uns hat aber noch Niemand als Deutsche angesehen. Was haben wir gemeinschaftlich an einem Staate, der Deutsche Ziele erstrebt? Für Sie sind es gute Bestrebungen, für uns nicht. Auch wir haben nationale Sitten und Gebräuche, nationale Rechte und so Gott will, eine nationale Zukunft. Eben so wenig, wie wir für Ihre Interessen, haben Sie Verständnis für unsere Bestrebungen. Der Abgeordnete citirt die Stelle einer die Polen betreffenden Rede des Grafen Bismarck vom 20. December 1866, bespricht die Vergangenheit der Polnischen Nationalität und der polnischen Unterthanen des Preussischen Staats in der bekannten Weise. Er kommt auf die Wiener Verträge, die gerissen und zerlegt uns gegenüberständen, und die er nicht vertheidigen wollte; er könne sich aber nicht versagen, dort sie anzurufen, wo sie noch Schutz gewähren könnten. Redner hofft auf einen Congress, auf dem auch die Völker vertreten seien. Wenn er nicht vor einer neuen Versammlung spräche, in einer Preussischen würde er nichts mehr erwähnt haben. Aus den Wiener Verträgen und dem Auftrufe

des Königs von 1815, sowie aus dem Gutachten des Kronsyndicat über Schleswig-Holstein's Stellung deducirt Redner die Berechtigung der von den Polen geforderten nationalen Sonderstellung. Redner hält dafür, das Parlament habe nicht das Recht, jene Verträge zu verändern, er unterstützt diese Meinung durch Vorlesung Russischer Noten. „Ich erkläre Ihnen im Namen meiner Landesleute, in Erwägung, daß Sie einen Norddeutschen Bund mit national Deutschen Grundlagen errichten wollen, in Erwägung u. s. w. (Redner liest weitere Motive vor), daß die Incorporation der Polnischen Landestheile Preußens die Polen verletz, und protestiren wir daher dagegen. Ich überreiche den Protest zu den Acten des Hauses.“

Es ergreift darauf das Wort der Graf Bismarck: Wir alle sind gewählt, um den Norddeutschen Bund zu Stande zu bringen, auch die Polnischen Abgeordneten, die auf Grund dieses Fundaments zur Wahl eingeladen sind und sich bei derselben lebhaft überall betheilig haben. Wenn der Abgeordnete Kantak dagegen protestirt, so hat er damit anerkannt, daß er gegen die Einheit des Preussischen Staates protestirt. In diesem Sinne hätte der Protest bei der Gründung der Preussischen Verfassung besser eingelegt werden können, als jetzt. Es ist nicht meine Aufgabe, mich in die Details der so oft wiederholten entstellenden Darstellung einzulassen. Es kommt hauptsächlich darauf an, die Illusion zu bekämpfen, als ob die Herren irgend ein Mandat hätten, Namens ihrer Wähler diese subjectiven Ansichten hier auszusprechen. Die Polen sind dankbar gewesen für den Wohlstand und die Rechtssicherheit, die Bewohner der Provinz behelligen sich fast immer bei Darlegung solcher Gefühle. Es ist noch nicht gelungen, die Majorität zu den Bestrebungen der Minorität (Wel, etliche Beamte, etliche Tagelöhner), hinüberzuziehen. Die Polnischen Soldaten haben ihre Treue mit ihrem Blute besiegelt. Die unrichtigen Angaben des Vorredners nöthigen mich, auf die Polnischen Wahlen zurückzukommen, und ich übergebe einen Bericht des Oberpräsidenten in Posen, v. Horn, der darüber deutlich spricht. Der Pole hat eine ehrenwerthe Anhänglichkeit an den Diener seiner Kirche, er wird schwer gegen ihn Zeugnis ablegen, allein das Material, das uns vorliegt, beweist hinlänglich, wie sehr die polnische Geistlichkeit ihren schädlichen Einfluß auf die Wahlen geltend gemacht hat. Graf Bismarck verliest einige eclatante Fälle aus dem Bericht und legt denselben auf den Tisch des Hauses nieder. Die umfassenderen Nachrichten aus Westpreußen sind noch nicht eingegangen, indeß kann ich auch da schon einige Beispiele verlesen, die über das Wirken der Geistlichkeit bezeichnend sprechen. Es herrscht unter den Einwohnern eine Unwissenheit über weltliche Angelegenheiten, der ein Ende gemacht werden muß. Sie sind nicht legitimirt, im Namen der Polnischen Bewohner der beiden Provinzen zu sprechen, aber auch nicht im Namen der Nationalität Polens. Graf Bismarck folgt dem Abgeordneten Kantak in dem Rückblick auf die Vergangenheit, kritisiert das Polnische Verfahren in Westpreußen, nachdem dieses unter Polnische Hoheit gekommen, und schildert den Verfall der Polnischen Nationalität. Er sagt: Wie Sie, meine Herren, Angesichts solcher Thatfachen Ihrer Vorfahren sich auf die Geschichte berufen, das begreife ich nicht. In Posen befinden sich jetzt 700,000 Deutsch sprechende und 500,000 Polnisch sprechende Einwohner. Wir besitzen Posen eben so wie Schleswig. Wenn Sie Ihre Geschichte gelesen haben, können Sie nicht wider die Eroberung sprechen, ich glaube, Sie haben Ihre Geschichte gelesen, Sie verschweigen sie aber mit guter Absicht. (Beifall.) Es giebt viel weniger Polen, als man gewöhnlich glaubt. (Heiterkeit.) Eine Herstellung des Polnischen Reiches, wie es von 1772 bestand, ist ganz unmöglich. Es giebt nur 7 Millionen Polen im Ganzen, davon sind noch 1½ Millionen in den westlichen Provinzen Rußlands zerstreut und vollständig Russisch, die gar nicht unter frühere Polnische Herrschaft zurückzukehren. Graf Bismarck geht das Verhältniß der Polen zu den übrigen Einwohnern in den betreffenden Ländern durch. Im



Namen dieser Wenigen fordern Sie eine Herrschaft zurück, in der Sie knechten können, wie das früher geschehen. (Bravo!) Es ist noch nicht einmal festgestellt, ob diese kleine Anzahl Polen Polnisch beherrscht sein will (Heiterkeit), nämlich beherrscht von den Sclaventen. Ich will die Russische Regierung nicht besonders rühmen, aber der Polnische Bauer hat zu ihr jedenfalls mehr Vertrauen gehabt, als zu den Polnischen Behörden. Berzichten Sie darauf, Ihre Provinz und Europa in Unruhe zu halten, indem Sie einem unerreichten Ziele zustreben, einem Phantome nachzujagen, verbinden Sie sich mit uns, theilgeliebten Sie sich an der Civilisation unter Ihnen und mit uns, theilgeliebten Sie sich an unseren besten Bestrebungen, und Sie werden unsere Hand zu jeder Zeit offen finden. (Bravo! ein paar Polen zischen.) Der Präsident mißbilligt das Zischen und würde im nächsten Falle gegen die Urheber desselben rügen müssen, da er es schon einmal allgemein montirt habe.

Abg. v. Sängler spricht gegen die Ausführungen und Ausführungen des Abg. Kantak. Es handle sich um keine Polnische Provinz, er protestire gegen solche Unterstellung, die Provinz sei schon jetzt mit vollem Recht ein deutsches Land zu nennen, so eng und stark mit Preußen verflochten, daß sie ein unzertrennbares Stück desselben sei. Zu seinem Bedauern habe er gehört, daß die Herren noch immer auf dem Standpunkt stehen, die Provinz Posen siehe nur in Personalunion mit Preußen. Was hier gesagt, das höre ganz Europa, und nur deshalb sei der Protest hier erhoben worden. Was die reale Grundlage desselben anbetrifft, so ist es doch keine Frage, daß die Provinz Posen in der Luft schweben würde, wenn der Protest reale Folgen hätte. Die Polen selbst würden sofort wieder um Anschluß der Provinz selbst petitioniren. Redner widerlegt im Einzelnen dem Abg. Kantak, er hält dafür, man möchte nun endlich einmal von dem Unrecht, das den Polen gesühnt werden müsse, schweigen. Wir verdanken es dem Abg. v. Spöhl, daß wir jetzt, gestützt auf ein reiches Material der wirklichen Geschichtsquellen, den Schleier über dies Unrecht, das ja zum Glaubenssatz geworden, zu lüften vermögen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Ich bitte Sie, gehen Sie über den Protest ebenso zur Tagesordnung, wie die Geschichte schon seit Jahrhunderten über die Polen ihr Verdicht ausgesprochen hat. (Bravo!)

Abg. v. Niegolewski: Man habe schon seit dem Alterthum den Grundsatze gehabt, das Unglück zu ehren, aber der scheine hier vergessen zu sein. Was aus der Geschichte deducirt und angeführt sei, sei tief tränkend. Wenn ihnen, den Polen, fortwährend der Mangel an Cultur vorgeworfen werde, sie wie ein Mongolisches Volk dargestellt werden, so wolle er auf die Zeiträume hinweisen, wo Polen immer die Avantgarde der Civilisation gebildet habe. Der kleine Haufen der Polen habe das Moskowitenthum überwunden. Das Kriterium eines Volkes seien die Schulinrichtungen, und Polen könne auf diese mit Stolz hinweisen. Im Hinblick auf die erste Theilung habe ein Preussischer Beamter das Polnische Schullreglement sehr hoch gelobt. Im Jahre 1808 habe die Polnische Regierung eine ganz vortreffliche Schulordnung erlassen, wie sie Preußen noch nicht besser gegeben habe. Er lege dieselbe auf den Tisch des Hauses nieder. (Das Haus ist während der Rede in großer Unruhe, die Reihen haben sich sehr gelichtet.) Redner scheint dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck Einiges geschichtliche zu widerlegen, namentlich auszuführen, daß die Bauern nicht vor den Polnischen Behörden sich gefürchtet hätten. (Graf Eulenburg erscheint am Ministerisch, an dem sich schon früher auch von der Heydt eingefunden hatte.) Redner geht auf den Protest näher ein und auf das darin geforderte Nationalitätsprincip, bleibt aber fast unverständlich, wird auch im Hause durch wiederholte Rufe: laut! unterbrochen. Die Unruhe mehrt sich, der Präsident gebraucht vergeblich die Glocke.

Abg. v. Arnub-Bomfi. Ich darf für mich das Recht in Anspruch nehmen, Namens vieler Polen zu sprechen, und wenn ich auch nicht die Gefühle der protestirenden Herren verlegen will, so halte ich sie doch nicht für berechtigt, für die Provinz zu sprechen, ich halte den Protest für unheilvoll, die Bevölkerung im Großherzogthum verhält sich wie 8:7. (v. Bennigsen übernimmt den Vorsth.) Blicken Sie zurück auf die Entwicklung der Provinz in den letzten 50 Jahren. Vor dieser Zeit war das Polnische Element überwiegend, das hat sich ganz geändert. Der Westen und Nordwesten ist überwiegend Deutsch, und die Stadt Posen macht einen erschreckend Deutschen Eindruck. Auch auf die Herren hier ist das Deutsche Element nicht ohne Einfluß geblieben. Ihre Taktik ist eine andere geworden, sie suchen jetzt ihre Nation fortzubilden. Der Deutsche Geist hat die ihm durch die Geschichte vorgeschriebene Bahn eingeschlagen und die Hindernisse durchbrochen. Die Geschichte hat Polen aus der Reihe der selbstständigen Staaten und Nationen gestrichen. Gegen das Weltgericht werden Sie vergeblich kämpfen. Wenn Sie sich feiner dem rollenden Rade entgegenstellen, so wird es Sie zermalmen, es wird Ihnen dann ein anderes finis Poloniae zugerufen werden. Ihre bisherigen Versuche, sich gegen das Schicksal zu stemmen, haben Sie dahin gebracht, daß Sie sich immer mehr verbluteten. Was Preußen gewonnen hat, das hat es Deutschland gewonnen, und darum muß der Preussische Staat ganz und ungetheilt in Deutschland aufgehen. Der äußerste Markstein Preußens muß auch der Deutschlands sein. Geben Sie daher Ihre Negation gegen unser Werk auf, einigen Sie sich mit uns, Ihren Eigenthümlichkeiten wird Niemand hinderlich sein. Aber das Haus bitte ich, den Protest zurückzuweisen, die Provinz Posen wird ein geachtetes, wichtiges Mitglied im Deutschen Bunde sein. Die Söhne der Provinz werden die ersten sein, wenn es darauf ankommt, die Kette schmieden zu helfen, die Deutschland schützend umschlingen soll. (Bravo.)

Abgeordneter Kryger-Bestoft (unverständlich, Ruf: auf die Tribüne!) liest eine Ansprache ab, in der er zu beantragen scheint, der Reichstag möge in Bezug auf Nordschleswig die Grenzen des Bundes genau feststellen.

Graf Bismarck bezieht sich, dem Vordredner erwidern, auf das von ihm in dem Preussischen Abgeordnetenhaus Gesagte. Die Grenze des Norddeutschen Bundes sei keine zweifelhaft. Die Grenze sei diejenige, die im Wiener Frieden stipulirt sei; sollte eine andere gezogen werden, so wird das weiterer Verhandlung vorbehalten bleiben müssen, und ich glaube nicht, daß unsere Bundesgenossen uns ein Hinderniß dabei bereiten werden. Ein juridisches Recht aber kann kein Staatsbürger aus dem Prager Frieden herleiten, nur der Kaiser von Oesterreich kann die Ausführung fordern. In welcher Weise, das ist Sache der ferneren Feststellung. Für die Macht und den staatlichen Bestand Preußens ist es von keiner Wichtigkeit, ob ein Paar Tausend Personen, zumal Dänischsprechende, mehr zu uns gehören oder nicht. Die Grenze, die wir nicht überschreiten wollen, wird allein gezogen durch das Interesse des Preussischen Staats, eine Grenze, die uns nöthigen würde, nochmals das feste Düppel wieder zu erobern, kann und wird nun und nimmer festgelegt werden. (Bravo!) Es ist kein bestimmter District ins Auge gefaßt, man kann sich denselben sehr groß, sehr klein denken, so groß, wie man ihn in Kopenhagen sich denkt, wird er wohl keinesfalls werden. — Wenn es von dem Oesterreichischen Cabinet gefordert wird, sind wir bereit, zur Ausführung der betreffenden Bestimmung des Prager Friedens in die noch nöthigen Verhandlungen zu treten. Jedemfalls wird auch mit Dänemark erst verhandelt werden müssen, ob es in eine Rückcession und unter welchen Bedingungen auf die Wiederübernahme eines Theils Schleswigs eingehen will. Auf Schleswig-Holstein ruht eine große Schuldenlast, über 60 M. auf den Kopf der Bevölkerung, die Uebernahme dieser und anderer Verhältnisse werden erst genauer mit Oesterreich und Dänemark verhandelt werden müssen. Das kann aber die Feststellung unseres Bundes nicht aufhalten. (Bravo!)

Abgeordneter Franke widerlegt den Abgeordneten Krüger; die Grenzen seien durch den Frieden bestimmt; die Grenzländer in Schleswig sprächen wohl dänisch, aber es sei Frage, ob sie auch dänisch denken, die Verständigen wollen nicht dänisch werden.

Es ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen und wird unterstützt. Es meldet sich aber zum Wort der Bundes-Commissar für Hessen, v. Hoffmann. Er spricht gegen die Theilung desselben durch die Mainlinie und hofft, es werde sich ein Arrangement finden lassen, das diese Theilung mildere und die Vortheile des Bundes ganz Hessen zu Gute kommen lasse. (Bravo!) Im Uebrigen bleibt der Redner auf der Journalisten-Tribüne absolut unverständlich.

Abgeordneter Dr. Micheli erklärt zur Geschäftsordnung, daß er nicht gegen Artikel 1 sich gemeldet habe, aber irrtümlich so eingeschrieben sei.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird nicht angenommen. Abgeordneter Dominerski ist auf der Journalisten-Tribüne, unterhalb deren er vom Plaze spricht, absolut unverständlich, scheint im Sinne des polnischen Protestes zu sprechen.

Abgeordneter Freiber v. Hammerstein will nicht gegen das Bundesgebiet sprechen. Der hannoversche Adel sehe nicht auf dem Standpunkt des polnischen, nicht auf dem Standpunkt des Oesterreichs. Er will nur über einen Antrag des Abgeordneten v. Carlows als Zusatz zu Art. 1 (betr. die Abtretung der Souverainetät innerhalb des Bundes) sprechen. Er sei für denselben, sehe aber voraus, daß der Paragraph auch in demselben Sinne, in welchem er in die Wiener Schlussacte aufgenommen, aus derselben in die Verfassung gesetzt werde, nämlich dergestalt, daß den Souverainen das Recht der Uebertragung der Souverainetät auf Successionsberechtigte, die nicht im deutschen Bunde seien (Bewegung), gewahrt werde.

Der Antrag auf Schluß ist erneuert, wird aber nicht angenommen. Abgeordneter Schrapf hält das Parlament von 1849 mit seinem Bundesgebiet noch für rechtsbeständig (allseitiger Widerspruch und Heiterkeit), bedauert, daß Holland dem Feinde in die Hände getrieben werde (Widerspruch) u. s. w. Redner ist schwer zu verstehen, da er fortwährend durch Widersprüche unterbrochen wird, die zuletzt stürmisch werden.

Graf Bismarck will die absurden, durch die auswärtige Presse verbreiteten Nachrichten über die Beziehungen zu Holland hier abwehren. Er weiß nicht, wie solch Gerücht entstanden, warum es verbreitet sei, vielleicht darum, um die holländischen Kammern bereitwilliger zur Zustimmung zu der Militärreorganisation zu machen. Bei Ausbruch des Krieges habe die Regierung mit der Luxemburgischen kurze Verhandlung gepflogen. Seine Regierung sei den Feinden Preußens durch Verbleiben im damaligen Bunde gefolgt, man wäre zu ihr in einen Kriegszustand versetzt worden, aber man habe beiderseits von wirklichen Feindseligkeiten Abstand genommen. Unerwartet ist auf die Zugehörigkeit Limburgs und Luxemburgs zum Bunde weder verzichtet worden, noch dieselbe speciell beansprucht. Wir können die Souveraine nicht zwingen, dem Bunde beizutreten. Von Limburg ist uns der Wunsch ausdrücklich geäußert, dem Bunde nicht beizutreten, Seitens Luxemburgs ist uns weder dieser noch ein entgegengesetzter Wunsch kundgegeben.

Abgeordneter v. Hennig: Bezüglich der Aeußerung des Freiherrn v. Hammerstein sei zu bemerken, daß eine etwaige Abtretung der Souverainetät Braunschweigs an einen Westen mit Hand und Fuß abgelehrt werden würde. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen der Polen. Es habe noch nie eine Regierung gegeben, die einen andern Nationalität mit einer so großen Gerechtigkeit und Humanität entgegengekommen sei, als die preussische den Polen gegenüber gethan. Redner führt desfallsige elatante Beispiele an. Man wolle in Polen Abstammung über den Eintritt in den Norddeutschen Bund. Vergleiche man, daß aus den polnischen Provinzen mehr deutsche Abgeordnete hierher geschickt seien, als polnische, so könne ein Resultat nicht zweifelhaft sein. Es gebe aber keine Veranlassung zu solcher Abstammung, denn die polnischen Herren sind alle preussische Unterthanen, ihre Stellung



verändere sich ja durch den Bund gar nicht. Jedenfalls wäre es falsch und zu mißbilligen, daß die Herren hier so thäten, als wenn sie die einzigen Bewohner der Provinz seien. Schließlich berichtet der Redner den Grafen Bismarck noch in einzelnen Anfahrungen geschichtlicher Thatfachen und weist eine von dem Grafen gemachte Bemerkung zurück, die Fortschrittspartei möge sich an den Polen ein Beispiel nehmen.

Graf Bismarck erinnert, daß er einst der verbundenen polnischen und Fortschrittspartei in heftigem Kampfe gegenüber gestanden habe. Der Schluß der Debatte ist abermals beantragt und wird unterstützt. Die Rednerliste wird wieder verlesen. Nach einer Bemerkung des Abgeordneten Fries zur Geschäftsordnung wird der Antrag wiederholt abgelehnt.

Abgeordneter Ahlemann schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten Krüger-Bestoft an, ist auf der Journalisten-Tribüne aber kaum verständlich, zumal er vor sehr unruhigem Hause spricht. Nur wenige Sätze verstehen wir, als: „Wir haben nicht die Einmischung Deutschlands verlangt.“ „Deutschland hat vor Jahrzehnten eine schwere Fremdherrschaft getragen, es wird zu würdigen wissen, daß wir nun schon 3 Jahre lang eine solche tragen.“ „Unsere Wähler würden sich gewiß der Wahl enthalten haben, wenn sie nicht hätten fürchten müssen, daß dann andere Vertreter, die nicht ihre Meinung ausdrücken, hierher kommen würden.“

Abg. v. Carlowitz (für die Vorlage) verteidigt seinen Antrag. Auf die Frage, was ist aus Nichtsein geworden, ist geantwortet, daß bei Regelung der deutschen Angelegenheiten ein solcher kleiner Staat gewissermaßen unbemerkt durch die Finger gleite. Mit Buremburg scheint kein Bündnis in Aussicht zu stehen. Ich meinerseits kann nur wünschen, daß es der Regierung gelingen möge, Buremburg in einem Verbands mit Deutschland zu erhalten. — Präsident der Bundes-Kommissionen, Graf v. Bismarck-Schönhausen: Der Herr Redner hat mich mißverstanden, trotzdem ich mich neulich bündig genug erklärt hatte. Ich kann nur sagen, unser Verhältnis zu Süddeutschland ist vertragsmäßig in den Friedensschlüssen stipuliert. In Betreff Buremburgs habe ich mich schon heute ausgesprochen. — Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen. — Es folgen persönliche Bemerkungen des Abg. Kantak, Dr. v. Niegolewski, Motty, Frhn. v. Hammerstein, v. Carlowitz und v. Hennig. Der Präsident sah sich bei denselben oft genöthigt, den Rednern zu erklären, daß sie nichts weniger als persönlich sprechen. Hier Mitglieder haben eine Erklärung eingereicht, daß sie sich eines Antrages zu Art. 1 bezüglich der Erweiterung des Bundes auf die süddeutschen Staaten darum enthalten hätten, weil sie das Bundesverhältnis derselben sich für die Beratung des Eingangs sowie des Art. 71 vorbehalten hätten. Nach einer kleinen Bemerkung des Abg. Frhn. v. Wincke zur Geschäfts-Ordung wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Abg. v. Bodum-Dolffs, sowie der der Abg. Ahlemann und Krüger werden fast einstimmig abgelehnt. Das Unter-Amendement des Abg. Ahlemann zu dem Antrage des Abg. v. Carlowitz: „Daher Verpflichtung sind überhoben diejenigen Bundesglieder, die bereits über die Abtretung von Territorien an auswärtige Souveräne vertragsmäßige Pflichten übernommen haben“, fällt gleichfalls. Ueber den Antrag des Abg. v. Carlowitz wird, da das Bureau sowohl bei der Probe als Gegenprobe zweifelhaft bleibt, zur Zählung geschritten und derselbe mit 145 gegen 113 Stimmen abgelehnt, demächst aber der Art. 1 mit allen gegen etwa 25 Stimmen, unter den letzteren die Polen, angenommen. Um 3 Uhr 10 Minuten wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Berlin, d. 18. März. Se. Majestät der König haben geruht: Den bisherigen Landesbank-Direktor August Hergenbain in Wiesbaden zum Präsidenten des Hof- und Appellationsgerichts daselbst zu ernennen. — Der Baumeister Giese zu Halle ist zum königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Stargard-Posener Eisenbahn zu Stargard i. Pomm. angestellt.

Die „Mil. Blätter“ melden: Die Handwerkerabtheilungen werden bei sämtlichen Truppentheilen der Armee, bei denen sie von der Mobilmachung her noch fortbestanden, mit dem 1. April aufgelöst und die Defonomehandwerker des Jahrganges 1863, welche nicht freiwillig weiter dienen wollen, entlassen. Die alsdann übrig bleibenden Handwerker werden innerhalb der Corpsbezirke vertheilt und die über den Etat überschießenden bis zum nächsten Entlassungstermin über den Etat verpflegt. — Der Befeldungs- und Ausrüstungsstand der neu formirten Truppen ist derart beendet, daß sie von Mitte April ab gleich den älteren Truppen gemustert werden sollen.

Die Wiener Blätter hatten bisher bloß Spott und Verachtung für die Schöpfung des Norddeutschen Bundes. In der neuesten Nummer der „Presse“ beginnt leise eine andere Auffassung sich Bahn zu brechen. Das Blatt läßt sich nämlich von hier schreiben, „ernstlich muß davor gewarnt werden, das, was in Berlin geschieht, für gar so verhänglich und schattenhaft zu halten, wie es hier und da geschieht“; und die „Presse“ nimmt ohne Verwahrung folgende Sätze ihres Berliner Correspondenten auf: „Es will mir scheinen, die hiesigen Verhandlungen verdienen gerade bei Ihnen anders gewürdigt zu werden, als es in manchen Wiener Blättern geschieht. Es ist begreiflich, daß man in Oesterreich keine großen Sympathien für die Schöpfung von Mikolsburg hat, daß das Zerreißen des alten Bundes eine Bitterkeit hervorgerufen hat, welche nicht so schnell schwinden kann. Doch umso mehr erfordert das eigene Interesse, nicht bloß das zu sehen, was man zu sehen wünscht. Bei Ihnen regen sich die centrifugalen Kräfte bedenklich; hier ist die Bewegung eine entschieden centripetale. Wenn in Oesterreich behauptet wird, die Zerreißen in so viel als möglich unabhängige Staatswesen stärke das Ganze, so ist man sich hier des Gegenheils vollständig bewußt und lernt an der Krisis, welche der österreichische Staat erleben durchmacht.“

Ein Korrespondent der „Erb. Ztg.“ berichtet nachträglich über die Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetentages, welche der Parlements-eröffnung voranging. Er bezeichnet die Versammlung als nahezu mißlungen. Die Preußen und die übrigen Norddeutschen waren mit der Eröffnung des Reichstages und der Parteibildung in demselben so beschäftigt, daß sie nur mit halber Aufmerksamkeit den Geschäften der Ausschusssitzungen sich widmeten, ja sich höchst spärlich sehen ließen. Aus dem Süden waren nur Eckhardt aus Offenburg (Baden) und Hölder aus Stuttgart erschienen. Aus Bayern war wegen der dortigen Kammerverhandlungen und der bedrohten Stellung Hohenlohe's Niemand gekommen. Eine nochmalige telegraphische Aufforderung, sich einzufinden, blieb ohne Erfolg. So konnte von eigentlichen Verhandlungen keine Rede sein. Doch wurde beschlossen, den Abgeordnetentag nicht aufzulösen, vielmehr für den Zeitpunkt nach Durchberatung der norddeutschen Bundesakte eine neue Versammlung in Aussicht zu nehmen. Dr. Sigmund Müller soll beabsichtigen, den Vorsitz niederzulegen, derselbe wird wohl auf Dr. Fries in Weimar übergehen. Angeregt von dieser Versammlung, wird im Parlament der Antrag auf eine Kundgebung zu Gunsten der Zusammengehörigkeit von Süd- und Norddeutschland gestellt werden, und zwar nicht erst beim Schlußartikel der Bundesakte, sondern schon zu Anfang derselben, wo es sich um das Bundesgebiet handelt.

Im April wird bekanntlich im Kronprinzlichen Palais zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung ein Bazar eröffnet. Die Theilnahme, die sich für dies patriotische Unternehmen allerorts kundgiebt, ist höchst erfreulich. Die englische Königsfamilie hat sich dabei in außerordentlicher Weise betheiliget. Bewunderung erregen vornehmlich 2 prachtvolle indische Shawls, welche unlängst ein der englischen Krone unterworfenen Fürst der Königin Victoria zum Geschenk dargebracht hat, und die nunmehr nach dem Willen der hohen Frau dieser Stiftung dienen sollen. Die Herzogin von Gotha hat ebenfalls schon den Bazar mit Geschenken reich bedacht. Von dem Juwelier Demesieur ist eine sehr kostbare Sammlung von Schmuckstücken eingeliefert worden, und eine gleiche Opferfreudigkeit haben auch noch andere Personen bewiesen, so daß jedenfalls der Bazar einen reichen Ertrag liefern wird.

Der erste Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite war Alexander v. Humboldt, welcher bei Gründung des Ordens ernannt wurde. Ihm folgte auf kurze Zeit v. Savigny, sodann Peter v. Cornelius, an dessen Stelle nunmehr Böckh tritt, welcher bisher Vicekanzler des Ordens war. Die Würde eines Vicekanzlers ist nunmehr dem Prof. Dr. v. Ranke verliehen worden.

### Großbritannien und Irland.

Wenn das Korynministerium fällt, so hat es wenigstens die kurze Zeit seiner Amtsführung energisch benützt, um seinen Anhängern so viel Vortheile zuzuwenden, als nur immer möglich war. Das großartige Avancement der Vorkandidaten zu den einträglichsten Richterstellen des Landes hat in weiten Kreisen Neid erregt; aber die Beförderungswuth ist auf anrühliche Persönlichkeiten ausgedehnt worden und giebt daher zu unerquicklichen Collisionen mit der öffentlichen Meinung Anlaß. Der Liverpooler Kaufmann, der die Hauptrolle in dem schamlosen Befeldungs-schandaal von Lancaster gespielt, wurde zum Bohnen für seine Verdienste um die konservative Sache zum Magistrate (Friedensrichter) der Grafschaft befördert, eine Ehre, die sonst nur den angesehensten grundbesitzlichen Notabeln zufällt. Jetzt erfährt man, daß ein Mr. Churchward in Dover, welcher vor einigen Jahren durch einen korrupten Postkontrakt, den ihm das letzte Derbykabinet bewilligte, um durch seinen Einfluß den Wahlsieg in Dover davonzutragen, zu Notarität gelangte, durch gleiche Ehre ausgezeichnet ist. Mr. Taylor hat bereits eine dazubezügliche Interpellation im Unterhause angekündigt, die zu pikanten Enthüllungen führen dürfte.

### Spanien.

Die spanischen Wahlen, bekanntlich ganz im Sinne der Narvaez'schen Reaction ausgefallen, haben eine Opposition von vier Personen ergeben. In Malaga wurde trotz aller erdlichen Preßion von Seiten der Regierung Don Canovas y Poring gewählt, der, Mitglied der Unione Liberaler, einst unter D'Donnell Minister gewesen. In Carthagen drang, zum Erstaunen des Gewählten selbst, Rios Rosas durch. Schließlich wurden noch zwei Mitglieder der Unione Liberaler, Ruiz Quiquero und Gisbert, zu Deputirten gewählt, woraus sich ergibt, daß Narvaez glücklicher als selbst Napoleon III. vor 1860 in der Kammer mit nur vier Oppositionsmännern zu rechnen haben wird.

### Lotterie.

Bei der am 18. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 135ter Königlich-Preussischer Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 29,056, 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 83,451. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 61,206. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 2475 und 17,963. 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 62,258 und 90,224 und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 16,408, 32,137, 41,139, 54,231, 58,341, 59,179 und 87,881.

### Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 18. März.

Beobachtungszeit	Ort	Barometer.		Temperatur	Wind	Allgem. Himmelsansicht
		Par. Lin.	Reaum.			
7 Morg.	Königsberg	340,3	-11,5	SW., schwach.	heiter.	
6 "	Berlin	337,0	- 6,8	ONO., lebhaft.	heit. gef. Wm. Schnee.	
"	Torgau	333,8	- 5,2	O., maßig.	halb heiter, gef. Schnee.	
8 "	Haparanda (in Schweden)	333,8	-16,3	SO., schwach.	heiter.	
"	Petersburg	338,1	-10,0	Windstill.	bewölkt.	



## Bekanntmachungen.



**Peru-Guano** von Mutzenbecher, aufgeschlossener **P-Guano** von Ohlendorf, **Phospho-Guano** v. Merck & Co., Knochenmehl, Superphosphate, Chili-Salpeter u. Kali-Düngesalz in bewährter bester Qualität u. garantiert echt, empfehlen billigst **J. G. Mana & Söhne**. Läger a. d. Saale — am M.-L. Bahnhof.

## Außverkauf von Tapeten und Rouleaux.

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe sämtliche **Tapeten und Rouleaux** unterm Fabrikpreis. **C. Maseberg**, große Ulrichsstraße 9, 1 Treppe.

## Herrnhuter Leinen.

Von einer der größten Fabriken wurde mir der Verkauf ihrer kernigen **Handge-spinnst-Leinen** übertragen und verkaufe ich solche genau zu **Fabrikpreisen**.

Von demselben Hause erhielt ich einen **Posten schwere Leinene**, fast un-**vermuthliche Bettzeuge**, und empfehle ich selbige als etwas ganz **Vorzüg-liches** zu Fabrikpreisen, besonders zu **Ausstattungen**.

**Leipzigerstraße 100,**  
Ecke an der Ulrichskirche.

**C. F. Mennicke.**

## General-Versammlung

### des Vorschuss- und Spar-Bereins zu Schaffstädt

Sonntag den 24. März er. Nachmittags 2 1/2 Uhr  
im Gasthof zur „Prinz von Preußen“.

#### Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Geschäfts-Berichts pro 1866.
- 2) Antrag auf Ermäßigung des Zinsfußes für Vorschüsse.
- 3) Festsetzung des Gehalts der Kassenbeamten pro 1867.
- 4) Erhöhung der zu zahlenden Monatsbeiträge.
- 5) Etwaige gestellte Anträge der Vereinsmitglieder.

Bemerkung zu ad 5. Die Anträge der Vereinsmitglieder sind 2 Tage vor der Generalversammlung schriftlich im Bureau abzugeben.

Schaffstädt, den 14. März 1867.

Der Vorstand.

## Pferde- und Mobilien-Auction.

Umzugshalber sollen

Montag den 23. März, c.

Vormittags 9 Uhr

in der Wohnung des Herrn Dr. med. Köbler im Rentier Kuhntschens Hause alhier 2 gut gehaltene Pferde, ein halb verdeckter Wagen, eine Droschke, ein Schlitten, ein Reitzzeug, Pferdegeschirr, eine Häckselbank, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Spiegel u. andere Sachen mehr öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierzu freundlichst einlade.

Wettin a/S., den 19. März 1867.

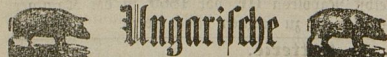
**Krabauer,**

Kreis-Auctions-Commissar.

Eine **Biegelei** nahe bei Erfurt soll für 5000  $\mathcal{M}$ . bei 1/2 Anzahlung verkauft werden.  
**F. Schiller** in Erfurt.

Eine **Stadmühle** in Thüringen, mit 5 Gängen neuester Bauart, soll für 16,000  $\mathcal{M}$ . verkauft werden.  
**F. Schiller** in Erfurt.

Ein Haus mit **stottem Materialgeschäft**, in einer Landstadt, soll für 2000  $\mathcal{M}$ . verkauft werden.  
**F. Schiller** in Erfurt.



## Ungarische

von jetzt an wieder ganz Prima-Waare zum Verkauf im Gasthof „Zum Hirsch.“  
**F. Zache.**

### Kohlensteine,

92 Cubitzoll groß, aus bester Kohle geformt, kosten auf meiner Formerei in Passendorf 1000 Stück 4  $\mathcal{M}$ ., nach Halle liefere ich dieselben frei ins Haus, einschließlich Abtragelohn, zu 5  $\mathcal{M}$ . (10  $\mathcal{M}$ . billiger als meine hiesigen Concurrenten.)  
**Carl Brodtkorb.**

Ein alleinstehendes Mädchen aus gebildetem Stande sucht zum 1. April c. ein Unterkommen als Gesellschafterin oder Pflegerin einer alten Dame. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten franco mitzutheilen an Cantor **Hofmann** in Elbden bei Jessen.

## Dröner's Fleckenwasser,



namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6  $\mathcal{H}$ . und 2 1/2  $\mathcal{H}$ . und in Weinflaschen à  $\mathcal{H}$ . 1. — acht bei **Carl Haring**, Brüderstraße Nr. 16.

## Ueber alle Haarwuchs-Mittel,

welche seit 33 Jahren auftauchen, hat der **Miländische Haarbalsam** den vollständigsten Sieg davon getragen, weil er sich nicht nur gegen das Ausfallen der Haare, sondern auch zur Erhaltung, Verschönerung, Wachstumsbeförderung und Wiedererzeugung derselben in schönster Fülle und Glanz erfahrungsgemäß bis jetzt am besten bewährt, während die meisten andern Erzeugnisse ähnlicher Art von erdichteter Berühmtheit längst den Schlägen ihrer vollkommenen Nichtigkeit erliegen und spurlos verschwunden sind. Aber der Miländische Haarbalsam ist noch wie bei seinem ersten Erscheinen vor 33 Jahren Gegenstand des Gesuchts, ja in fortwährender Zunahme seiner Abnehmer, und seine unzählig überraschenden Erfolge sind so tief in's Volksbewusstsein eingedrungen und mit demselben so enge verwachsen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint. Preis 9  $\mathcal{H}$ . das kleine und 15  $\mathcal{H}$ . das große Glas.

**Carl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.  
**Alleinverkauf in Halle a/Saale bei Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.**

Ein allein stehend älterer Herr wünscht in seinem freundlichen Logis, Leipzigerstraße, einen soliden Mitbewohner (womöglich ein Kaufmann) gegen Mieths-Entschädigung aufzunehmen. Auskunft ertheilt **Ed. Stuckrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden nebst Wohnung ist Leipzigerstraße Nr. 6 sofort zu vermieten.

**Verloren** Siebblatt v. Halle n. Beidersee; bitte Finder seine Adr. Litteng. 11 Halle mitzutheilen.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Brillant-Feuerwerks-Körper**, **Benealische** Flammen in allen Farben, **Illuminations-** und **Sieges-Laternen** en gros & en detail billigst bei

**H. Henke**, Schmerstraße 36.

## Stadttheater.

Mittwoch den 20. März zum Benefiz für das Chor-Personal: **Vorstellung aus dem Bereiche der neuerfundnen Zauberfunst**, ohne alle Apparate und Gehülfen, ausgeführt von Herrn C. Stengel aus der franz. Schweiz, Hofkünstler Ihrer Königl. Hoheit des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl. Vorher: **Ein glücklicher Familienvater**, Lustspiel in 3 Akten v. G. Ötner. Donnerstag d. 21. März: **Vorstellung aus dem Bereiche der neuerfundnen Zauberfunst**, ohne alle Apparate und Gehülfen, ausgeführt von Herrn C. Stengel aus der franz. Schweiz, Hofkünstler Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl. Vorher: **Die Seltsame an den Verstorbenen**, Lustspiel in 5 Akten aus d. Französischen v. Friedrich. „Sturmfeder“ Herr Herzfeld vom Stadttheater in Leipzig als Gast.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am

**Freitag, 22. d.** findet im Stadt-schießaraben

ein Abendessen um 7 Uhr statt, wozu die Einladungslisten bei den Mitgliedern circuliren.

Nicht-Mitglieder, welche sich an dieser Feier betheiligen wollen, werden ersucht, sich bis Mittag Donnerstag, den 21. d. bei unserm Kassellan Heinrich zu melden.

Halle, 18. März 1867.

Der Vorstand der Stadt-Schießgesellschaft.

**Fibel.**

## Familien-Nachrichten.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute schenkte uns Gott ein gelundes Mädchen. Halle, den 19. März 1867.

**C. F. Müller** und Frau.

### Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich **Auguste Heine**, **Emil Schober**, Steinmetz-Meister. Hamburg und Halle a/S., am 17. März 1867.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 5 1/2 Uhr starb nach langem Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Carl Heidenreich**, in seinem 36. Lebensjahre. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht. Leipzig u. Freyburg, d. 18. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Den heute Mittag 12 1/2 Uhr nach 4 wöchentlichen Leiden erfolgten sanften Tod unsres guten Mannes und Waters, des Knappschaffsbesizers **Franz Walther**, in seinem 57. Lebensjahre zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an die trauernde Wittwe **Luise Walther** mit ihren 4 unmündigen Kindern. Rothenburg a/S., den 17. März 1867.

### Todes-Anzeige.

Unsere auswärtigen Verwandten und Freunde machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß am 12. d. M. unsere einzige geliebte Tochter **Ida Dolge** im Alter von 10 Jahren uns unerwartet schnell durch den Tod an der Bräune entrissen wurde. Zugleich sagen wir unsern innigsten Dank für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung derselben, insbesondere den Schulkindern von Ebersdorf für die Bekränzung des Sarges und den Herren Dienen **Hoppmann** und **Wogt** zu Ebersdorf für die trostreichen Worte bei deren Beerdigung.

Ebersdorf, den 18. März 1867.

**Gotthold Dolge** nebst Frau geb. **Amalie Panting** aus Baasch.



Telegraphische Denkschriften.

Hannover, d. 17. März. Das General-Gouvernement macht bekannt, daß Se. Majestät der König den ehemaligen hannoverschen Militärärzten, wenn sie in die preussische Armee eintreten, ihren bisherigen Rang zusichert.

Florenz, d. 17. März. Es wird berichtet, der Papst habe gestattet, daß italienische Truppen behufs Bekämpfung des Brigandentums die Grenzen des Kirchenstaates überschreiten dürfen. In kirchlichen Kreisen erregt diese Maßregel große Verstimmung.

Petersburg, d. 18. März. Einer Mittheilung der heutigen „Börsenzeitung“ zufolge hat die Regierung die Absicht, die Petersburger Moskauer Eisenbahn zu verkaufen, vorläufig aufgegeben.

Konstantinopel, d. 17. März. Mustafa Pascha hat abermals an den Sultan ein Schreiben gerichtet, das ein förmliches Manifest zu Gunsten der Einführung des konstitutionellen Systems in der Türkei ist. Zugleich hat er einen von ihm ausgearbeiteten Verfassungsentwurf im Namen der „Jungtürken“ eingereicht. Beides machte bei der Hofe große Sensation.

London, d. 18. März. Nach den neuesten Nachrichten aus Irland ist das Land vollkommen beruhigt und sind neue Aufhebungen für den Augenblick schwerlich zu erwarten.

Frankreich.

Aus den Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers über die Interpellation von Thiers geben wir zunächst noch folgenden näheren Bericht:

Sitzung vom 15. März. Der Jubrag der Menge zum gesetzgebenden Palaste war ebenfalls sehr groß. Die Rede des Herrn Thiers bildet selbstverständlich vor der Sitzung allein den Gegenstand aller Unterhaltungen. Seine Behauptungen fanden viele Verehrer, wenn auch manche Gegner; doch mußten letztere zugeben, daß man im Interesse Frankreichs das Nationalitäts-Princip wohl nicht zu sehr auszuwenden dürfe. Mliovier war geteilt drei Stunden lang in den Zulkreisen, um sich mit dem Kaiser gegen seine Rede zu verständigen. Mliovier scheint darüber ganz stolz zu sein und erwidert auch heute in der Kammer mit einer Reue-Maxime, d. h. er jagt, als er seinen Platz einnimmt, eine Maxime aus der Tasche, die der, welche Reue in der Kammer trägt, ganz ähnlich ist, und bedeckt sie mit der Hand. Welche Weise damit, als wenn er schon ein Vorbild unter dem Arme hätte. Beim Beginne der Sitzung erhebt Garnier-Pagès, früher Mitglied der provisorischen Regierung, das Wort. Derselbe betrachtet die Frage von einem andern Gesichtspunkte aus, als Herr Thiers. Er erklärt, daß jedes Land und jede Regierung eines Einflusses bedürftig. Er fragt, ob dieser Einfluß ein moralischer oder physischer sein müsse. Im ersten muß dieser Einfluß ein moralischer, der der zweiten ein physischer sein. Und nicht der der Waffen, der nur Furcht und Schrecken einflößen kann. Garnier-Pagès billigt deshalb keineswegs die Worte des Kaisers, denen zu Folge der Einfluß einer Nation von der Zahl ihrer Soldaten abhängt. „Wie scheint, so meint er hier, es hängt der Einfluß einer Nation von ihrem Ansehen ab.“ Garnier-Pagès wirt hierauf einen Blick auf das Krieges- und Marine-Vergleichen, da es viel zu hoch berechnet sei. Die Rede Garnier-Pagès wird nur mit geringer Aufmerksamkeit angehört.

Nach ihm nahm Mliovier das Wort. Er beginnt mit Betrachtungen über das Interesse der Völker und Frankreichs. Er sagt, daß es für die Völker nur ein Princip gebe, das der Gerechtigkeit, und Frankreich müsse die gerechten Ideen verteidigen. Was die Verträge anbelange, so müsse man sie achten, wenn sie beständen. Die Verträge von 1815 seien deshalb lange Zeit die Charta von Europa gewesen. Sie seien jedoch nach und nach zerfallen worden, und die Nationen von Cordova haben den letzten Fesseln derselben fortgerissen. Sie beständen jetzt nicht mehr, und es bedauerlich sei dies. Diese Verträge hätten übrigens den Charakter des Absolutismus in sich getragen, und man habe sie deshalb verabschieden müssen. Mliovier kommt nun zu einem fiskalischen Punkte, er sagt nämlich: Wollen wir die natürlichen Grenzen als Regel? Wollen wir die Rheingrenze und Belgien erlangen? Nein! Denn die Bevölkerungen wollen dies nicht. Wir haben Siege gefeiert, wir haben Niederlagen erlitten, wir haben Fehler begangen, aber wir haben weder ein Irland, noch ein Venedig. In Ermangelung der natürlichen Grenzen haben wir das Gefühl des Neides? Der Neid ist ein demokratisches Gefühl (Unterbrechung). Sollen wir mit Mißgunst auf die Kleineren herabsehen, die groß werden, oder auf die Großen, die größer werden? Nein! (Unterbrechung). Ich verweise gegen diese Theorie: Ich bin zu stolz auf mein Land, um zu wünschen, daß eine Größe durch die Herabsetzung der Andern erzielt werde. Sollen wir uns für unsere Politik das Princip der Nationalitäten geben? In diesem Falle müßten wir uns über dieses Princip verständigen. Entweder präsentirt es eine Nicht-Existenz, welche die Regierung verneinen muß, oder vernünftige, legitime Ideen, welche keine Regierung entbehren kann. — Mliovier nimmt als Beispiel das von zwei Parteien repräsentirte Italien. Zuerst durch die Actionspartei, deren Bestrebungen er näher bezeichnen, und die den September-Vertrag als einen Verzicht betrachten: dann die constitutionelle Partei, deren Gründer — wie er berichtet — Graf Cavour gewesen, an deren Spitze heute der edle Baron Nicotelli stehe. Diese letztere Partei lasse die Gemeinschaft der verschiedenen Völkerstaaten Italiens zu, habe die September-Convention und die große italienische Agglomeration angenommen, während die Actionspartei sie auf brutales Weis habe auslösen wollen. Mliovier schließt daraus, daß das Nationalitäts-Princip das Recht der Bevölkerungen ist, und daß deshalb große wie auch kleine Staaten gebildet werden können. Was aus diesem Princip entspringt, ist das Princip der diplomatischen Nicht-Intervention. Man sagt uns, daß die Völker über ihre Geschicke verfügen können, aber daß sie außerhalb des europäischen Gleichgewichts nicht stehen dürfen. Dieses Princip hält Mliovier für falsch, denn dieses würde die Selbstbestimmung der Völker verbinden, und man müsse das Princip der Nicht-Intervention in seiner ganzen Reinheit aufrecht erhalten. Mliovier geht nun auf Deutschland über und untersucht, was man von dem Auftreten der französischen Regierung halten und von Deutschland selbst denken müsse. Was die Amerikaner Preussens betrefft, so constatirt er eine Verleumdung des Princips der Gerechtigkeit. Die Idee der Eroberung sei unverträglich mit der des Vaterlandes. Man erlange nur den Feind und das Ausland. Der König habe sich in seinen Worten getäuelt. Die Amerikaner seien nicht Namens der Nationalitäten, sondern Namens der Waffen gemacht worden. Er hätte an ihnen denken müssen. Er hätte sagen müssen, daß er in einem revolutionären Zwecke gehandelt habe. Aber wenn er die Souveränität des Zweckes getücht hat, so verurtheilt er diese, einerlei, wo sie vorgekommen sei. In Deutschland habe es kein ethisches Gewissen gegeben, das dieses nicht missbilligt. Wenn ich die Amerikaner verurtheile — so fährt Mliovier fort —, so erkenne ich den Norddeutschen Bund an, welcher aus den Beratungen des Parlamentes hervorgeht. Man muß diese Ehatsache annehmen, einzeln, ob es uns zutrifft, oder ob es uns befriedigt. Diese Ehatsache ist legitim und man muß sie achten. Man muß immer einen Unterschied zwischen den unlegitimen Amerikanern und den legitimen Confederationen machen. (Eine Stimme: Und Sachsen!) Ich erwidere darauf, daß die sächsischen Wähler sich einstimmig für die Confedera-

tion ausgesprochen haben. (Herzog von Nemours: Sie rechtfertigen die Legitimität der Unionneste.) Mliovier untersucht nun das Auftreten der französischen Regierung. Er sagt, daß Herr Thiers unrecht gegen die Regierung gehandelt, als er die Forderung für das Princip der Nationalitäten habe verantwortlich machen wollen. Dasselbe habe im Gegentheil gemocht, daß die Völker ihren Willen frei ausdrücken. (Eine Stimme: Und Mexiko!) In Mexiko hat die Regierung dieses Princip verkannt, und ich verdamme deshalb diese Expedition. (Unterbrechungen.) Diese Unterbrechungen ermüden mich, aber sie vermehren mich nicht. Ich mache einen Aufruf an das Gerechtigkeitsgefühl der Kammer: Ich weiß sehr gut, daß ich nicht die Meinung der Majorität ausdrücke, aber die Tribüne würde nicht frei sein, wenn man seine Gesühle nicht ausdrücken dürfte. Niemals hat die Regierung geglaubt, daß das Nationalitäts-Princip durch die Rassen, sondern einzig und allein durch den Willen der Bevölkerung ausgedrückt werden könnte. Darin besteht das Geheiß und die Originalität der Regierung, und ich achte sie deshalb. Mliovier erklärt hierauf, daß Walenski Angesichts Europa's im Conarce von Paris dieses Princip aufgestellt und daß Frankreich in der Elbherzogthümer-Conferenz zu London erklärt habe, daß dieses Princip das seinige sei. Mliovier kommt nun zu den letzten kriegerischen Ereignissen. Frankreich habe damals eine Conferenz vorgeschlagen, um über die Interessen der verschiedenen Parteien zu discutiren. Oesterreich, welches man das weiße Oesterreich nenne, habe dies aber verweigert. Oesterreich erinnert hierauf, daß der Erzherzog Albrecht in seiner Proclamation kurz vor Beginn des Krieges gesagt habe: „Der Tag ist endlich herangekommen.“ Mliovier erwidert hierauf, daß Oesterreich den Krieg gewollt hat. (Unterbrechungen.) „Oesterreich!“ so fährt er fort, „glaubte nämlich, daß ihm seine Ehre nicht gestatte, Venedig ohne Krieg herzugeben, und es hatte nicht den geringsten Zweifel, daß es schnell die preussischen Landwehr-Bataillone zusammenschlagen werde.“ Mliovier hält es für Unrecht, wenn man Italien an seinem Bündnisse mit Preußen hätte verbinden wollen, weil Italien einen Wall zwischen Frankreich und Oesterreich bilde. Großdeutschland sei keineswegs eine preussische Schöpfung, sondern eine österreichische Idee, wie 1815 wirklich bemerkt. Wenn Frankreich die Absicht gehabt, sich zu vergrößern, so hätte es in Preußen oder Oesterreich halten und gewisse Territorien beiseite lassen. Dies wäre jedoch eine unmorale Politik gewesen. Oesterreich habe Venedig und Preußen die Elbherzogthümer gehabt, und man habe deshalb die Neutralität demarkiren müssen. Frankreich habe nicht weiter können und hätte höchstens die Amerikaner verhindern können, wenn es seine Principien hätte geltend machen wollen. Welche Haltung — meint dann Mliovier weiter — müßte man den Sachverhältnissen gegenüber einnehmen. Herr Granier Pagan hat gesagt, daß das West-Bismarck's nicht fortzuhalten werde. Es wird aber nicht allein fortzuhalten, sondern sich vergrößern. (Unterbrechung.) Wir sind an dem Vorabende des Tages, wo der Nord- und Südbund sich verbinden werden. (Unterbrechung.) Was werden Sie zu diesem Tage thun? Ich sage ohne Zaudern, daß dies die ernsteste Frage ist (Gelächter), welche bis jetzt aufgestellt worden ist. Es giebt eine Politik, welche man zulassen kann. Man darf nicht sagen, daß Frankreich gebemüht worden ist, daß es dies angenommen hätte und daß es nicht den Weg gegeben, um seine Ehre wieder zu stellen. Man hätte keine Minute warten dürfen. Ich gestatte nicht, daß man sagt: Wir warten ab, bis wir bereit sind. Es wird dann zu spät sein. Die Einheit würde ein fait accompli sein, und wir die ganze Armee des Nord- und Südbundes vor uns haben. Andere sagen, man müsse aus der Ungleichheit, die noch in Preußen herrscht, Nutzen ziehen. Diese Politik würde die deutsche Einheit bekräftigen und uns keinen Nutzen bringen. Aber es giebt eine andere Politik. Man muß ohne Hintergedanken, ohne Unruhe mit Vertrauen ein Werk annehmen, das nicht gegen uns gerichtet ist. Man muß Preußen überwachen, das sich Aufstand mehr und mehr äußert, und das ihm die Weltherrschaft geben würde. Man muß unter allen Umständen die Allianz zwischen Rußland und Deutschland verbinden. — Mliovier erinnert an das deutsche Parlament von 1848, das eine Allianz Preussens mit Rußland als gegen Deutschland gerichtet betrachtet hat. Er will, daß es in Preußen eine Partei giebt, die für Rußland ist; wenn man in Preußen gegen Frankreich spricht, so ist dieses nur in den Vorzimmern des Schloßes von Potsdam während man, wenn man an das Herz des deutschen Volkes greift, nur Freundschafft für Frankreich findet. (Bravo's.) Mliovier spricht hier auch vom Kriege von 1813, wo man zur Bewingung Frankreichs genöthigt gewesen sei, auf die Forderung des West-Friedens zu setzen, und im 1789 gegen Frankreich zu machen. (Schließen) Ich bezeichne es nochmals die Ideen der Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volke und sagt, er sei glücklich, daß er bei einem Manne, der an der Spitze der liberalen Partei stehe, bei Herrn von Schiel, diesen Gedanken gefunden habe, die Preußen und Franzosen seien oft genug auf dem Schlachtfelde zusammengestossen, um heute nur den Frieden zu wünschen. Frankreich steht sich nach dem Frieden; ich will den Frieden mit Ehren und Würde, aber einem schmerzlichen Frieden werde ich den Krieg vorziehen.

Amerika.

Die französische Regierung hat Nachrichten aus Mexiko, welche die Kabel-Telegramme der letzten Tage vervollständigen. Am 29. Januar war Maximilian in seiner Hauptstadt eingetroffen, wo er den feierlichen Entschluß aussprach, Alles für die Aufrechthaltung des Kaiserthums einzusetzen. Darauf wurde der Belagerungszustand über Mexiko verhängt und Marquez zum General-Gouverneur der Stadt ernannt. In der zweiten Hälfte des Januar hatte Miramon einige glückliche Gefechte von Queretaro aus bestanden, ja, sogar Zacatecas genommen. Dort aber traf ihn Escobedo, der ihn mit Verlust von 800 Mann nach Queretaro zurückwarf. Am 14. Febr. verließ daher Maximilian an der Spitze einer kleinen Armee die Hauptstadt, um Miramon zu Hilfe zu ziehen. Auf dem Marineministerium traf zugleich eine Depesche des Admirals La Ronciere le Noury ein, die anzeigt, daß die Einschiffung nicht am 8., sondern erst am 16. März werde beendigt sein können, weil die Nachhut, zur Zeit in Cordova, zwischen sich und der Küste ein feindliches Corps stehen habe, das deren Bewegungen hindere. Auf der nordamerikanischen Gefandtschaft dagegen sind Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko vom 5. Febr. angelangt, nach denen, nach dem Abzuge der französischen Truppen, alle dort gebliebenen Franzosen das Consulat der Vereinigten Staaten förmlich belagern, um sich als amerikanische Bürger naturalisiren zu lassen. So sehr indessen Quaristen auch die Amerikaner respektiren, so wenig Guten versehen sich diese von den Imperialisten unter Marquez, weshalb das Consulatgebäude in ein Arsenal verwandelt wurde, um etwaigen Angriffen der Kaiserlichen kräftig begegnen zu können.

Der Pariser „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Mexiko, die dem Kriegsgesandten am dem letzten transatlantischen Paquetboot zugegangen sind. Am 5. Februar Morgens setzte sich Marshall Baganne an der Spitze der französischen Truppen, die auf einem der Plätze Mexikos versammelt waren, in Bewegung und durchzog die Hauptstadt



unter einem ungeheuren Zulauf der Bevölkerung. Alles war darauf vorbereitet, daß die Citadelle und die Arsenale den Kaiserlichen Truppen überliefert würden und auch, daß diejenigen der Bewohner, die sich compromittirt halten mochten, sich unter Schutz der französischen Fahne zurückziehen konnten. Durchaus kein Zwischenfall bezeichnete den Abzug der französischen Truppen, welche 5 Kilometer hinter Meriko bei Piedad kampirten. Am 6. Februar verließ Marschall Bazaine, nachdem er vorher die letzten von seinen Posten besetzten Punkte in Meriko hatte räumen lassen, das Lager von Piedad. — Die Passage der Armee gab zu keiner böswilligen Kundgebung Anlaß; der gewöhnliche Diligence-Dienst zwischen Meriko und Puebla setzte ungehindert seinen Gang fort; der Marschall, der am 10. mit der Nachhut in Puebla ankam, sollte am 16. in Orizaba sein. — Ein Telegramm aus Vera-Cruz vom 6. März meldet, daß damals die Truppen bereit waren, in See zu gehen; sie sollten den Einschiffungshafen am 8. verlassen, aber einem Telegramm von New-Orleans vom 13. zufolge hätte ein Nordwind ihre Abreise um 48 Stunden verzögert. Marschall Bazaine beabsichtigte am 10. an Bord des „Souvenir“ abzugehen, nachdem der letzte französische Soldat Vera-Cruz verlassen hätte. — Die „Patrie“ bringt folgende Nachrichten aus Meriko: Der Bericht des Generals Miramon, der die Einnahme von Zacatecas meldet, ist vom 27. Januar datirt und wurde am 10. Februar in den Straßen von Meriko angeheftet. Er meldet, daß es Suarez gelungen ist, mit 1200 Mann zu entkommen. Kaiser Maximilian war mit einem Corps von 6000 Mann in der Richtung von Queretaro fortgegangen. General Marquez hütete die Hauptstadt mit 5000 Mann. Er hatte die Nachricht erhalten, daß Porfirio Diaz an der Spitze von 2000 Mann Tajaca verlassen habe. Der Kampf ist allenthalben aufgenommen, Meriko ist ruhig.

### Halle — Gubener Eisenbahn.

Die „Berl. Börsenzeitung“ bringt eine Nachricht, der wir in dieser Zeitung gern einen Platz gönnen, aber nicht ohne ihr einige Bemerkungen beizugeben. Die „Börsenzeitung“ schreibt: „Die Ablehnung, welche neuerdings aus dem Handelsministerium an die Berlin-Anhaltische Eisenbahn wegen Concessionirung der Magdeburg-Zerbster Bahnstrecke ergangen ist, wird von der Direction der genannten Bahn keineswegs als so definitiv aufgefaßt, daß die Verhandlungen, doch noch die Concession auf einer etwas veränderten Basis zu erlangen, nicht fortgesetzt werden sollten. Wenigstens ist, wie wir vernehmen, eine erneuerte Vorstellung an das Ministerium bereits beschloffen. Ebenso werden gegenwärtig im Schooße der Gesellschafts-Vorstände der Berlin-Anhaltischen Bahn eingehende Verhandlungen gepflogen, ob und unter welchen Bedingungen die in Rede stehende Eisenbahngesellschaft sich bei der Ausführung der Halle-Guben-Sorauer Bahn beteiligen soll. Eine definitive Entscheidung ist zur Zeit noch nicht erfolgt.“

Sind uns auch die Gründe, warum das Handelsministerium die Concession zum Bau von Magdeburg-Zerbst abgelehnt hat, nicht bekannt, und die obige Nachricht ungeht selbst alle Motivirung, so dürfte doch wohl anzunehmen sein, daß die Ablehnung erfolgt sei, weil im Bereiche der Berl. Anhaltischen Bahn ein weit gestrecktes breites Wirtschaftsgelände liegt, welches im Gesamtinteresse des Landes eine Bahn dringender bedarf, als ein kleines Seitengebiet, welches kaum in zweiter Linie den Anspruch auf eine Bahnverbindung hat. Ehe wir daran denken, bloße untergeordnete Nebenlinien auszubauen, sollte es Aufgabe sein, alle disponiblen Kapitalmittel auf die Ausführung der Haupttrouten zu verwenden. Zu den Hauptlinien gehört doch wohl ohne Bedenken die Halle-Guben-Sorauer Bahn als Glied der großen Völker-Route Paris — Köln — Halle — Warschau — Petersburg. Im Gefühl der hohen Bedeutung dieser Kontinentalroute im Gegensatz zu der unwichtigen und nur lokalen Nebenlinie Magdeburg-Zerbst hält der obige Bericht es für angemessen, anzugeben, daß die Vorstände der Berl. Anhaltischen Bahn in Betracht gezogen hätten, ob sie sich bei der Ausführung der Halle-Gubener Bahn beteiligen wollten. Es widerstrebt uns zu glauben, daß dies nur zum Schein und Vorwand gesagt werde, um die Concession zu Magdeburg-Zerbst desto eher zu erlangen. Es wäre dies eine Wiederholung des auffälligen Verfahrens der Vorstände der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft, welche fünf Jahre lang überlegt haben, ob sie von dem ihr vom Handelsministerium bewilligten Vorzugsrechte auf den Bau der Halle-Guben-Sorauer Bahn Gebrauch machen sollten und zuletzt, nachdem sie durch die Generalversammlung ihrer Aktionäre am 15. September 1865 zur Ausführung ermächtigt worden, den Bahnbau unter Bedingungen unternehmen wollten, daß die Beschlußfassung allgemein eine definitive Ablehnung betrachtet worden ist. Fünf Jahre lang hat so die Magdeburg-Leipziger Gesellschaft die Bildung einer andern Gesellschaft unmöglich gemacht und den Bau einer so wichtigen Bahn während einer günstigeren Wirtschaftperiode als sie augenblicklich ist, zu hemmen und zu hintertreiben genußt. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß es nicht in der Absicht der Berlin-Anhaltischen Bahn liegt, eine zweite Auflage der Magdeburg-Leipziger Verschleppungspolitik einzuleiten; vielmehr glauben wir, daß es den Vorständen der Berl. Anhalt. Gesellschaft voller Ernst ist. Aber um deswillen dürfen wir auch die Erwartung aussprechen, das Handelsministerium werde Magdeburg-Zerbst nicht concessioniren, als nur unter der Bedingung eines fest, sicher und vor jeder advocatistischen Ausdeutung geschützten Engagements für Halle-Guben-Sorau.

### Zur Hallischen Wasserleitungsfrage.

Die Pläne und Vorschläge für unsere langersehnte Wasserleitung schreiten unter der Leitung eines tüchtigen Ingenieurs ihrer Vollendung entgegen und es wird also endlich nun der Tag kommen, wo die Bürger der Stadt definitiv über die sofortige Ausführung dieses wichtigsten öffentlichen Instituts beschließen werden.

Nachdem es im Schooße der Gemeinde-Vertretung feststeht, daß die neue Wasserleitung für Rechnung der Commune erbaut und betrieben werden soll, womit wir im Princip uns nur einverstanden erklären können, denn dadurch allein wird Jeder billiges und reichliches Wasser erlangen, bleibt es nur noch übrig, sich darüber schlüssig zu machen, ob der Bau und die ganze Anlage unter eigener städtischer Verwaltung ausgeführt, oder an Unternehmer verdingen werden soll, also, ob die Stadt unter eigener Regie unter Oberleitung des städtischen Bauamtes und etwa eines besonders damit zu betreuenden Technikers das Wasserwerk erbauen, oder die ganze Anlage in Generalentreprise an einen erfahrenen cautionsfähigen als zuverlässig bewährten Spezialtechniker übertragen soll. — Wenn man einen Unternehmer finden kann, welcher notorisch eminent in seinem Fache und von bewährter Erfahrung den Bau auf Grund speciell vereinbarter Pläne und Kosten-Anschläge im Ganzen übernimmt und sich verpflichtet, für die contractliche Ausführung und Leistung des Wasserwerkes einzustehen und dafür eine hinreichende Caution zu leisten, so scheint uns dieser Modus der Bauausführung demjenigen der eigenen Regie ganz entschieden vorzuziehen, und einen solchen Unternehmer wird man ebensowohl finden, als man ihn z. B. in Leipzig zur allseitigen Zufriedenheit gefunden hat.

Einmal belästigt man die städtischen Verwaltungs- und Bau-Beamten nicht mit einem neuen großartigen Geschäfte, welches sie in ihrem ohnehin schweren Amte überbürdet und ihnen eine große Verantwortlichkeit auferlegt, welcher sie nur auf Kosten ihrer anderen Pflichten gerecht zu werden vermögen; soann erlangen nur durch die Entreprise die Stadtverordneten eine Sicherheit dafür, daß mit dem für die neue Wasserleitung votirten und angelehnten Capitale wirklich gerecht wird, so wie daß das Wasserwerk schnell und unter möglichst geringer Belästigung des öffentlichen Verkehrs in's Leben tritt. Ein erfahrener Specialist als General-Entrepriseur verschafft sich durch richtige Eintheilung der Arbeit, durch technische Hülfskräfte, durch energisches Eingreifen, Vortheile an Zeit, Material und Geld, welche der städtischen Verwaltung ganz unerschaffbar sind. Wenn die Stadt durch einen Contract mit einem Unternehmer die volle Sicherheit erlangt, daß ihr ein bestimmtes reichlich bemessenes Quantum schönen trinkbaren Wassers täglich für einen billigen Preis auch in dem höchst gelegenen Hause der Stadt und Umgebung constant geliefert und daß für ein solches Werk eine bestimmte Gesamt-Ausgabe in keinem Falle überschritten werden wird, so erfüllt sie ihre Verpflichtungen gegen die Bürger vollkommen und ist es ihr nur zu rathen, zu contractiren, anstatt das sehr fragliche Experiment auszuführen, in eigener Regie etwa billiger bauen zu wollen; denn wie sehr nahe liegende Beispiele lehren, führen diese Experimente stets zu Ueberschreitungen des ursprünglichen Anschlags, zu großen „unvorhergesehenen“ Abänderungen und Verbesserungen und nicht selten trotz alledem zu total verfehlten Anlagen, die noch viele Jahre lang einen unerquicklichen Gegenstand der controverfen Debatten und Streitigkeiten bilden. — Die Stadt bezahlt bei solchen Bauten aus ihrem Säckel regelmäßig sehr theuer die Erfahrungen, welche die Aufseher für Kosten der Stadt machen und welche die Stadt zu verworfen niemals wieder Gelegenheit hat.

### Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, am 19. März 1867.

Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen: 170 & 77-79 *fl.* bez.  
 Roggen: 168 & 61-61½ *fl.* bez.  
 Gerste: 140 & 48-49 *fl.* bez.  
 Hafer: 140 & 26-27 *fl.* bez.  
 Hülsenfrüchte: schwaches Geschäft, Preise nicht verändert, Victoria-Erbsen in größeren Posten zu 60 *fl.* offerirt.  
 Kummel: unverändert wie zuletzt, 13½-14 *fl.* bez.  
 Fenchel: ohne Handel, 6½-7 *fl.* offerirt.  
 Klee saaten: geschäftlos.  
 Del saaten: Raps 80-81 *fl.* bez.  
 Stärke: 7½ *fl.* gehalten.  
 Spiritus: Kartoffel- loco 17½ *fl.* bez.  
 Preßhefe: 20 *fl.* bez.  
 Küßöl: unverändert, höhere Forderungen blieben unberücksichtigt.  
 Solaröl: loco unverändert, Termine gefragt.  
 Rohzucker: Export stiller.  
 Syrup: 30 *fl.* bez.  
 Zuckerrübenkerne: ohne Frage und geschäftlos.  
 Pflaumen: sehr gesucht, ohne Offerten.  
 Kartoffeln: Epsele: 16-18 *fl.* bez.  
 Deluchen: 1½-1½ *fl.* bez.  
 Uebrige Futtermittel unverändert.  
 Flußfrachten: gesucht, Preise wie zuletzt.

### Marktberichte.

Halle, d. 19. März. Getreidepreise nach Berl. Scheffel u. Preuss. Seld. auf der Börse: Weizen 3 # 6 *fl.* 3 A bis 3 # 8 *fl.* 9 A. Roggen 2 # 10 *fl.* 3 A bis 2 # 16 *fl.* 9 A. Gerste 2 # 1 *fl.* 3 A bis 2 # 1 *fl.* 3 A. Hafer 1 # 2 *fl.* 6 A bis 1 # 3 *fl.* 9 A. Neu vr. Er. 1 # 1 *fl.* 1 *fl.* 3 A bis 1 # 1 *fl.* 5 A. Langstroß re. Schod. a 1200 *fl.* 6½-7½ *fl.*. Die Polizei-Verwaltung.  
 Magdeburg, d. 18. März. Weizen 82-80½ *fl.* vr. Scheffel 84 *fl.* Roggen — *fl.* Gerste — *fl.* Hafer — *fl.* Kartoffelspiritus, 8000/100 Realis loco ohne Fab — *fl.*  
 Nordhausen, den 18. März. Weizen 2 # 22½ *fl.* bis 3 # 10 *fl.* Roggen 2 # 12½ *fl.* bis 2 # 22½ *fl.* Gerste 1 # 25 *fl.* bis 2 # 5 *fl.* Hafer 1 # 1 *fl.* bis 1 # 3½ *fl.* Küßöl vr. Er. 14½ *fl.* Weizen, d. 18. März. Weizen loco 70-87 *fl.* nach Qualität, ordinar dunt 77½ *fl.* bez., Lieferung vr. März 79½ *fl.* April/Mai 79-1/2 *fl.* bez., Mai/Juni 80 *fl.* bez., Juni/Juli 80½ *fl.* bez., Aug./Sept. 77½ *fl.* bez. — Roggen loco 70-79 *fl.* bez., 65-75 *fl.* gerügt, vr. März 78-83 *fl.* bez., 55½-57½ *fl.* ab Bahn bez., Schimmend 80-81 *fl.* bez., 55½-56½ *fl.* bez., 79-82 *fl.* mit 1/2-1 *fl.* Aufgeld 80







## Bekanntmachungen.

### Freiwilliger Verkauf.

Das den Erben des Zimmermann **Simon Gottfried Meyer** gehörige, zu Eisdorf belegene, Nr. 27 des Hypotheken-Buches eingetragene und zu 1000  $\mathcal{R}$ . ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben tarirte Wohnhaus mit Zubehör, namentlich dem Planstücke 62 im Hellsfelde von

1 Morgen 79  $\square$  R., soll am 29. April d. J. 10 Uhr Vorm. in dem Friehe'schen Gasthose zu Eisdorf öffentlich freiwillig verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten, daß Tore und Bindungen bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 29 und bei dem Zimmergehilfen **Friedrich Eduard Meyer** zu Eisdorf einzusehen sind, eingeladen werden.

Halle a. S., den 8. März 1867.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

### Freiwilliger Verkauf.

Die den Erben des Händlers **David Wahlmann** und Ehefrau **Dorothee Wilhelmine** geborne **Thielecke** zugehörigen, in Merkwitz gelegenen Grundstücke, als: ein Wohnhaus nebst Gemeintheil und Zubehör, abgeschätzt auf 250  $\mathcal{R}$ . und 100  $\square$  Ruthen Land Nr. 22 der Separations-Karte von Dachritz-Merkwitz, abgeschätzt auf 50  $\mathcal{R}$ . sollen am 18. April cr.

Mittags 12 Uhr

im Gasthaus zu Westewitz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wöbejun, d. 15. März 1867.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

### Nothwendige Subhastation.

Das zu Golzen unter No. 26 und 27 des Brand-Versicherungs-Katasters belegene Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und Hofraum, tarirt auf

1579  $\mathcal{R}$ . 10  $\mathcal{S}$ .

sowie nachstehende, früher zum Anspanngute No. 11 und 12 Golzen gehörig gewesene, auf

4075  $\mathcal{R}$ .

tarirte Länderei:

a) 51 Morg. 161  $\square$  Ruthen Land, Golzener Flur.

b) 1 Wiese Kirchscheidengener Flur, gegenwärtig der Ehefrau **Wilhelmine Höfchel** geborene **Löwe** gehörig und Vol. VI fol. 329 des Hypothekenbuchs für kombinierte Folien eingetragen, soll im Termin

den 13. Juni 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Schulden halber verkauft werden.

Tare, neuester Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Nebra, am 31. Decbr. 1866.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

### Nothwendiger Verkauf!

Folgende, dem Zimmermeister **Carl Friedrich Fischer** gehörige, im Hypothekenbuche von D. Frau unter Nr. 85 eingetragenen Grundstücke:

- 1) Ein im Dorfe D. Frau belegenes Wohnhaus mit Garten.
- 2) Neun Morgen 96  $\square$  Ruthen von dem Planstücke Nr. XIII der Verdertauer Separationskarte, abgeschätzt laut Tare auf 6682  $\mathcal{R}$ . 13  $\mathcal{S}$ . 4  $\mathcal{D}$ . sollen in nothwendiger Subhastation am 28. September cr.

Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden. Tare und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Wöbejun, den 26. Februar 1867.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

## Bekanntmachung.

Die Herzogliche Domaine Neu-Wülknitz in unmittelbarer Nähe der Stadt Dessau, nebst den Vorwerken Rodewille, Brachmeierei und Klein-Kühnau, mit Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden und

14 Morgen 108 $\square$ Ruthen	Gärten,
2283	" 121 "
593	" 121 "
726	" 7 "
367	" 168 "
35	" "
7	" 48 "
17	" 176 "

ferner mit der Weide auf 1846 Morgen 97  $\square$  R. fremden, theils fisciatischen, theils privaten Aekern und der Herbstweide auf 594 Morgen 51  $\square$  R. fisciatischen Wiesen, sowie mit dem lebenden und todtten Wirtschaftsbau-Inventory, soll auf 18 hintereinander folgende Jahre, von Johannis 1868 bis dahin 1886, öffentlich im Wege des Meistgebote verpachtet werden.

Zu dem Zwecke ist auf

den 26. April dieses Jahres früh 10 Uhr

im Sitzungszimmer der unterzeichneten Herzoglichen Regierung im Herzoglichen Schlosse hieselbst Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Jeder, welcher sich beim Pachtgebote zu betheiligen beabsichtigt, 1000  $\mathcal{R}$ . baar oder in guten Papieren au porteur zur Sicherung seines Gebotes zu hinterlegen und sich vor Beginn des Termins über seine Vermögensverhältnisse und seine Befähigung zur Wirtschaftsführung genügend auszuweisen hat.

Zur Uebernahme der Pachtung wird, je nach dem Umfange der vom Pächter zu übernehmenden Superintendanten, ein Capital von 70 bis 80,000  $\mathcal{R}$ . gebraucht werden.

Die Pachtbedingungen können in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr früh in unserer Canzlei eingesehen oder auch in Abschrift gegen Zahlung von 1  $\mathcal{R}$ . Abschreibengebühr von derselben bezogen werden.

Dessau, den 16. Februar 1867.

Herzoglich Anhaltische Regierung,  
Abtheilung für Domänen und Forsten.  
(gez.) von Wolftraudsdorf.

### Edictalladung.

Nachdem Großherzogl. Kreisgericht zu Weimar über den Nachlaß der Wittve **Luise Adelhaid Bergmann** geb. **Göhner** zu Großheringen durch Erkenntniß vom 1. d. M. den Konkurs erkannt hat, ist

Freitag, der 21. Juni d. J.

als Liquidationstermin anberaumt worden. Es werden daher die Gläubiger der Frau **Bergmann**, mögen sie nun hier schon bekannt sein oder nicht, hiermit aufgefordert, bis zu dem genannten Termine und spätestens in demselben, ihre Ansprüche an den Nachlaß bei Ausschluß von der Masse und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gehörig anzumelden und zu bezeichnen.

Zugleich ergeht an alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde zum **Bergmann'schen** Nachlaß etwa noch schulden, die Aufforderung, den Betrag ihrer Schuld alsbald an das hiesige Depositorium einzuzahlen.

Dornburg, den 12. März 1867.

Großherzogl. S. Justizamt.

Bleymüller.

### Gasthofs-Verkauf.

Der dem Herrn **Fr. Denkwitz** gehörige, in hiesiger Stadt am Markt und der Straße (zwischen Weimar und Frankenhäusen) sehr vortheilhaft belegene Gasthof „zum Preussischen Hof“, recht frequentes Geschäft, Erstes im Orte, soll Veränderungshalber verkauft werden. Kauflustige mögen entweder mit dem Besizer oder dem Unterzeichneten baldig in Verbindung treten.

Sölla, den 11. März 1867.

Der Bürgermeister

Gottlöber.

### Mastrich-Auction.

Montag den 25. d. Mts. sollen von früh 10 Uhr an

170 Stück große, schwere Hammel in kleinen Stämmen, 12 Kühe und 1 Dohse, 1 Sau und 1 Käuferfchwein meistbietend verkauft werden.

Kelbra, b. Bahnhof Köpka a/Harz,

den 17. März 1867.

Ed. Joch

(Brauereibesitzer).

### Ritterguts-Verkauf.

1. Wegen Ableben des Besizers ist ein in Schlessen an der Bahn gelegenes schönes Rittergut möglichst bald ertheilungshalber zu verkaufen. Areal: über 1200 Morg. Weizen- und Rapsboden, schöne Wiesen u. Eichen-Hochwald. Schönes Schloß mit Gartenumgebung. Preis: 130,000  $\mathcal{R}$ .

2. Ferner ein schönes Rittergut im Kreise Wohlau. Areal: 1700 Morg. und zwar: 1500 Morg. Acker, wovon 1400 Morg. Weizenboden, 100 Morg. schöne Wiesen, ca. 100 Mg. Wald. Schönes Schloß mit Gartenumgebung. Areal: 140 Morg. Raps, 200 Morg. Weizen, 200 Morg. Roggen, 200 Morg. Acker. Preis 150,000  $\mathcal{R}$ . Näheres ertheilt im Auftrage der vormal. Gutsbesitzer **S. Schmidt**, Görlitz, Klosterplatz 16.

### Vortheilhafter Grundstücks-Verkauf.

Ein innerhalb der Stadt belegenes, über 3 Morgen großes Gartengrundstück, mit guter Obstbaumzucht, das sich seiner günstigen Lage wegen zur Anlage von Fabriken, Restaurationen, Brauereien, sowie zu Baustellen eignet, ist gegen Anzahlung der Hälfte des Kaufgeldes preiswerth zu verkaufen.

Auskunft wird ertheilt: Halle, gr. Brauhausgasse Nr. 17.

Ein Bursche kann in die Lehre treten bei **Schlotthauer**, Tischlermeister, gr. Wallstraße 32, 33.

Schauer-Schwetcksche Buchdruckerei in Halle.



Deutschland.

Berlin, d. 19. März. In der gestrigen Sitzung des Nord-deutschen Reichstags, in welcher Art. 1 des Verfassungs-Entwurfs lautend:

Das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen mit Lauenburg, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ä. L., Reuß n. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Elbeck, Bremen, Hamburg und aus den nördlich vom Main gelegenen Theilen des Großherzogthums Hessen zur Verathung kam, nahm (wie aus dem Bericht in uns. Hauptblatt zu ersehen) der Präsident der Bundes-Commissarien Graf v. Bismarck: Schönhausen wiederholt das Wort, um die Ausführungen und Angriffe der verschiedenen Redner zu widerlegen. Wir geben nachstehend seine Auslassungen in ausführlicherer Fassung.

Auf den Protest des Abg. Kantak gegen die Einverleibung der unter preussischem Scepter stehenden ehemaligen polnischen Landestheile antwortete Graf Bismarck:

H. H! Wir Alle sind gewöhnt, darüber ist kein Zweifel, um die Verfassung des Norddeutschen Bundes zu Stande zu bringen; auch die Abgeordneten der Provinz Preußen sind zu keinem anderen Zweck gewöhnt. Die Bewohner dieser Provinz sind auf diesem Fundament zu den Wahlen aufgefordert, und die Wahlverhandlungen erleben, das sich mit großen und ungewöhnlichem Eifer beinahe 90 Procent der Bevölkerung daran betheiligten haben. Wenn der Hr. Abg. demnach einen Protest gegen das Zustandekommen dieses Bundes in dem besprochenen Umfange gerichtet hat, so glaube ich, das er uns selbst deutlich genug zu erkennen gegeben, das dieser Protest eigentlich nicht sich gegen den Bund, sondern gegen die Einheit der preussischen Monarchie richtet. Diese Einheit anzuerkennen und doch dagegen zu protestiren, das der Staat, zu welchem man gehört, berechtigt sei, seine staatlichen Zwecke auch im Verein mit den Nachbarstaaten zu erreichen, mit denen er glaubt sie besser erreichen zu können - kann in der That Niemand, der nur einige Logik sich bewahrt hat, einfallen. Der Protest richtet sich, wie der Herr Abgeordnete ja nicht zweifelhaft gelassen hat, gegen die Einheit der preussischen Monarchie. In diesem Sinne habe ich, meines Erachtens, bei einer früheren Gelegenheit - immer nicht mit Recht, aber doch mit mehr Logik angedacht werden können, als bei der jetzigen gerade, ich meine bei der Begründung der preussischen Verfassung. Ich habe gar keine Verhältnisse, nicht auf die Argumente des Herrn Vorredners über das hinter der preussischen Verfassung liegende einzufließen. Inwiefern es notwendig wird, werden die jetzigen Herren Abgeordneten, die denselben Debatte, nördlich denselben, bereits zehn und manchmal im preuß. Abgeordnetenhaus assistirt haben, auch ihrerseits vielleicht mehr über die dagegen gehörenden Bedenken nachdenken können. Es ist meines Erachtens nicht meine Aufgabe, mich hier in die Belangen der einzelnen Provinz und ihrer Verfassung, Unrichtigkeit und Hinsichtlichkeit einzulassen, sondern nur den verbindlichen allgemeinen Standpunkt der preussischen Regierung zu diesen Behauptungen gegen die durch Art. 1 der Verfassung verordnete Einheit des preussischen Staatsgebietes hervorzuheben. Hauptpflicht aber kommt es mir darauf an - und wie ich dies, glaube ich, meinen Bundesgenossen formulirt - die Union zu bestimmen, als ob eine erhebliche Anzahl der Wähler, welche hier von den Abgeordneten vollstän. Nationalität vertreten werden, mit den hier hingehörenden Bestimmungen derselben nach einer Zerstückung des preussischen Staates überhaupt einverstanden wären, - als ob die Herren irgend ein Mandat hätten, ihre Wähler in diesem Sinne hier zu vertreten, als ob sie legitimirt wären, Namens ihrer Wähler die diese rein vernünftigen Wünsche, die der Herr Abgeordnete hier ausgesprochen hat, im Namen ihrer Kommittenten auszusprechen. Es ist bekannt, das gerade die Bewohner der preussischen Provinz von allen und mit Recht ernstlich und dankbar gewesen sind für die Wohlthaten der Civilisation, die ihnen damit in höherem Grade, als früher zugänglich geworden sind. Bravo! Ich kann es mit Erfolg sagen, das derjenige Theil der ehemaligen Republik Polen, welcher unter preussischer Herrschaft steht, sich eines Grades von Rechtsicherheit, Anhänglichkeit der Einwohner an ihre Regierung erfreut, wie er in Polen noch nicht erreicht war. Bei Injurien zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit (Heiterkeit) ist es nicht gelungen, preussische Unterthanen in erheblicher Anzahl zu verführen. Auf den Schlachtfeldern in Schlesien, Pommern und in Posen haben sie ihre Treue bewiesen und selbst im Jahre 1848 hat die preussische Regierung nur im Interesse der Menschlichkeit andere als polnische Truppen verwendet. Wenn ich schonbar durch die jüngsten Wahlen eine andere Meinung an den Tag gelegt hat, so nehmt aus dies, auf die Wähler zurück zu kommen. Ich erlaube mir auf den Tisch des Hauses einen Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz über die Wahlen niederzulegen. Bestimmte haben gesagt, das, wenn die Wähler nicht für den polnischen Kandidaten stimmten, sie durch Preußen ihrer Sprache und ihrer Religion beraubt werden würden. Da, ein Geschlechte hat sogar damit gedroht, das er in der Niederlande die Abschlüsse demjenigen nicht ertheilen würde, welche gegen den polnischen Kandidaten stimmten würden. Aus dem Ganzen sehe ich den Schluss, das, wenn die Herren Abgeordneten ein bestimmtes Mandat neben dem allgemeinen haben, es dasjenige ist, die katholische Kirche gegen die Angriffe zu verteidigen und dann würde ich Ihnen ein eben so entschiedener Verbündeter sein, wie mein katholischer College, der Geheimrath von Canning. Ich muß mich einen geschichtlichen Rückblick erlauben. Die Provinz Westpreußen entstand durch die Colonisation der deutschen Ritter. Als diese Provinz in die Gewalt Polens gekommen war, da wurde das Land durch entlassene polnische Knechten colonisirt auf den Brandstätten deutscher Bauernhöfe, deren Nachkommen sind ihre Wähler. Die Polen sich Angehörige dieser Thatfachen auf die Geschichte berufen können, verheie ich nicht. Ehend befragen mich die Provinz Polen mit demselben Rechte wie Schlesien. Wenn mir Alles zusammenzählen, so bekommen wir vielleicht 6 1/2 Millionen Polen, und im Namen dieser fordern Sie die Herrschaft über 24 Millionen, mit einem Gebühre, als ob es die tiefste Entwürdigung und das größte Unrecht wäre, das diese Leute nicht wieder unter die frühere Herrschaft kommen. Es ist aber noch nicht einmal nachgewiesen, das diese 6 Millionen Polen wieder polnische Herrschaft wollen, denn sie haben zu schlimme Erfahrungen gemacht. Ich will die russische Herrschaft nicht als mild rühmen, aber der polnische Bauer hat doch noch mehr Zukunten zu ihr, als zur Herrschaft seines polnischen Weils. Sie, die Sie behaupten, das polnische Volk zu vertreten, bitte ich darauf zu verzichten, Europa, Preußen und Ihre eine Provinz in Unruhe zu erbalten und ganz unerreichbaren Zielen nachzugehen. Vereinigen Sie sich immer mehr mit uns, dann werden wir Ihnen die Hand reichen. Sie als unsere Brüder begreifen und Sie theilnehmen lassen an den Wohlthaten und der größeren Sicherheit, die der Norddeutsche Bund gewährt. (Lebhaftes Bravo! Rufen von den Bänken der Polen.)

Auf die Rede des schleswig-holsteinischen Abg. Kröger, welcher gegen jeden Beschluß des Reichstags protestirte, der das Recht der Nordschleswiger auf freie Abstimmung beeinträchtigt, sagte Graf Bismarck:

Ich kann mich hierbei auf das beziehen, was ich bereits im Abgeordnetenhaus gesagt habe, ich will nur gegen 2 faktische Angaben sprechen. Die Grenze des Norddeutschen Bundes sei eine zweifelhafte und nicht feststehende. Wird die Verfassung angenommen, wie sie gegenwärtig liegt, so wird die Grenze bestimmte sein, die im

Wiener Frieden zwischen Dänemark und Deutschland stipulirt worden ist. Sollte eine andere gezogen werden, so sind darüber weitere Verhandlungen vorzubehalten, und ich glaube nicht, das das, zu dem sich Preußen hier verhalten würde, einen Widerspruch von Seiten seiner Bundesgenossen erfahren würde. Man könnte gegen diesen Widerspruch einwenden, das die Bundesgenossen im Voraus verzichtet haben in Folge des Prager Friedensschlusses. Zweifeln lagte der Vorredner, irgend ein Einwohner von Schleswig könne aus dem Vertrage mit Dänemark ein Recht auf die Abstimmung ableiten. Nur der Kaiser von Oesterreich hat das Recht, die Auflösung des Prager Friedens von uns zu fordern. In welchem Maße, das löst der Vertrag selbst unbestimmt. Er läßt der preussischen Regierung eine latitude, indem er ihr überläßt, die Lücken nach ihrer Auffassung der Billigkeit und der Interessen des preussischen Staates auszufüllen. Wenn ich in einer Aeußerung, die der Abg. Kantak citirte, im Abgeordnetenhaus erklärt habe, Preußen könne je nach der geographischen Lage einer fremden Nationalität, die dem preussischen Staatsgebiet angehöre, wenn von derselben der Wunsch dauernd und nachhaltig ausgeprochen sei, getrennt zu sein, nicht entgegengetreten, so habe ich das mit Rücksicht auf Nord-Schleswig gethan, indem ich sagen wollte, das es für die Macht und staatsrechtliche Bedeutung von keiner Wichtigkeit ist, ob dort einige dänisch-sprechende Einwohner, die zu Dänemark gehören wollen, verbleiben oder nicht. Die Grenze, die wir nicht überbreiten wollen und dürfen, wird gezogen durch das Interesse des preussischen Staates (Bravo). In dem Friedensvertrage ist nicht gesagt, „der nördliche Distrikt von Schleswig“, sondern „die nördlichen Distrikte.“ Also giebt es deren in Schleswig viele. Das Maß derselben kann man sich klein und groß denken, wie man es in Kopenhagen sich vorstellt, wird es nicht ausfallen (Heiterkeit). Ich lasse es unbestimmt, ob mir zur Feststellung dieser Linie etwa eine Uebereinstimmung mit Oesterreich bedürfte. Wird es von dem kaiserlichen Kabinette verlangt, so würden mir uns der Verhandlung nicht entziehen. Jedemfalls wird es notwendig sein, ehe zur Ausführung geschritten wird, mit der königlich dänischen Regierung darüber zu verhandeln, ob sie die Rückcession und in welchem Umfange sie sie annehmen will. Wir würden, wenn diese Session Einwohner in sich hegt, die, laut ihrer Erklärung, Deutsche bleiben wollen, mit Dänemark einen Staatsvertrag abzuschließen, wie andere Bedingungen verlangen müßten, als die früher bestimmten, die mir unvollkommen schienen. Es ist nicht zu vergessen, das auf den Herzogthümern Schleswig-Holstein eine große Schuldenlast liegt, die jeden einzelnen Theil derselben angiebt. Von dänischen Schulden haben die Herzogthümer 29 Millionen dänische Scheler. An Kriegskosten für Oesterreich haben wir ausgelegt 15 Millionen Thaler. Unsere eigenen, die wir verlangen konnten, betragen 25 Millionen Thaler, zusammen 60 Millionen. Davon käme auf den Kopf der Bevölkerung über 60 Sch. Alle diese Verhältnisse werden in den Verhandlungen mit Dänemark und Oesterreich aufgeklärt werden müssen, ehe zur Ausführung der Bestimmungen geschritten werden kann. Die Bundesverfassung darf nicht aufgegeben werden, auch die Grenze nicht. Dem gerade bei der Unbestimmtheit der Grenze fällt Alles noch mehr ins Auge.

Die Verdächtigungen über Preußens Stellung zu Holland in Betreff Luremburgs zurückweisend, erwiderte Graf Bismarck auf die Aeußerungen des Abg. Schrapf (Glauchau in Sachsen):

Ich freue mich, das der Herr Vorredner mir Gelegenheit giebt, von dieser Stelle aus den abzuenden Verdächtigungen über unsere Beziehungen zu Holland entgegen zu treten. Ich weiß nicht, wer ein Interesse dabei gehabt hat, die Ansicht zu verbreiten, als ob Holland von Preußen her bedroht würde, als ob je ein preussischer Staatsmann daran gedacht hätte den Holländern ihre Besitzthum zu beneiden. Vielleicht hat diese Verdächtigung den Erfolg gehabt, die holländischen Abgeordneten bei der Abstimmung über das Militärbudget geneigter zu machen. (Heiterkeit). Aber dieser Beziehung kann ich es doch nicht zurechnen, das Gerüchte entstanden, die gänzlich aus der Luft gegriffen sind. Wir haben Holland, eigentlich muß ich sagen, den Niederlanden, bei Gelegenheit des Ausbruchs des Krieges aber Luxemburg eine tiefe Auseinandersetzung gegeben: die großherzogliche Regierung folgte nicht unerm. Beistand, sich von dem damaligen Bunde zu trennen, sie blieb in der Verfassung des Bundes und associirte sich der Korporation, die mit uns im Kriege war. Ich habe aber diesen Punkt eine Auseinandersetzung mit dem holländischen niederländischen Gesandten gehabt, welcher hier die luxemburgische Regierung mitvertrat, das mir eigentlich nur wirklich im Kriege miteinander bestanden, das wir aber keine Ursache hätten, auf einander zu schäßen. (Heiterkeit). Das eine Verbindung von dieser Seite angenommen werden könnte, kann ich nicht annehmen. Bekannt ist, das die niederländische Regierung wünscht, das Land ihre Provinz Limburg gelöst zu sehen. Wir haben in der That die Uebereinkunft, das wenn wir mit Einverständnis das auf befehlen hätten, die Niederlande sollten für Limburg dem Bunde beitreten, mir Anlaß zu Besprechungen gegeben haben würden. Wir haben diese Zustimmung nicht gegeben, ebend weil es unangebracht, das die Niederlande beabsichtigen, für dieses Großherzogthum dem Norddeutschen Bunde anzugehören. Nach Analogie der Friedensschlüsse mit Meinungen, wir schließliche ein Friedensschluß mit Luxemburg notwendig gewesen. Wir haben auf die Angehörigkeit der beiden Großherzogthümer nicht verzichtet; wir können aber den Souveränen, die nicht beitreten wollen, keinen Zwang anthun. Wenn irgend ein Souverän sich geneigt hätte beizutreten, der dem Bunde angehöret, so würde die geographische Lage einen starken Druck dazu haben üben müssen. Ich kann nur konstatiren, von Seiten Luremburgs ist nie die Absicht ausgeprochen, dem Norddeutschen Bunde anzugehören, und von demselben in irgend einer Weise befehligt zu werden.

Nachdem der Abg. v. Carlwiz sein Amendement zu Art. 1 („Sämmtliche Bundesglieder verpflichten sich gegenseitig dahin, das sie eine etwaige freiwillige Abtretung ihrer, auf einem Bundesgebiete stehenden, Souveränitätsrechte ohne Zustimmung der Gesamtheit nur zu Gunsten eines Mitverbündeten vornehmen wollen“) verteidigt und weiter ausgeführt, das unter keinen Umständen Luremburg aufgegeben werden dürfe, da es eine der stärksten Normen Deutschlands gegen den Mißbrauch und sein Anschluß an den Bund von großer Tragweite für die Sicherheit Deutschlands sei, nahm Graf Bismarck noch einmal das Wort zu folgender Aeußerung:

Der Herr Vorredner hat ungenacht meiner bindigen Versicherungen, die ich, wie ich glaube, in der letzten Sitzung gegeben habe über die Beziehungen Preußens und Norddeutschlands zu Süddeutschland, von Neuem ein Schreckbild aufgestellt eines Bündnisses zwischen Süddeutschland und dem Ausland gegen Preußen. Ich glaube neulich mich deutlich genug ausgesprochen zu haben; ich sehe aber heute ein, das ich selbst von einem so einseitigen Politiker, wie der Herr Vorredner, nicht verstanden bin. Ich freue mich hinzuzusetzen zu können, das die Beziehungen zwischen Norddeutschland und Süddeutschland vertragsmäßig seit dem Friedensschlusse festgesetzt sind. (Bravo!) Der Vorredner hat eine eigenhämliche Meinung vertragen, fällige und schwierige Fragen zu berühren, z. B. die Luxemburger, aber welche ich nicht vorhin ausgesprochen habe. Der Hr. Vorredner ist mit sich in Widerspruch getreten, indem er es für die schwächste Seite des deutschen Bundes hielt, das auswärtige Souveräne Mitglieder wären, und nichtdenkbarer schlägt er jetzt vor, den König der Niederlande wieder in den Norddeutschen Bund aufzunehmen. (Auf: Nein, nein!) oder das Großherzogthum, welches demselben rechtsmäßig gehört, aufzunehmen, denn Tertium non datur. Der Hr. Vorredner sprach auch einen Vorwurf aus, der mich persönlich berührt und meine das die Siege des vorigen Jahres in Schleswig nicht abgibt benutzt werden wären. Ich behaupte, das ich damals keinen Rath nicht hatte. (Heiterkeit). Aber die Luxemburger Frage kann der Hr. Vor-



reiner aufzuehnen und hat dann die Bemuthung, eine europäische Frage geschaffen zu haben.

Das Resultat der Debatte war bei der Abstimmung, wie bereits gemeldet, die Verwerfung sämmtlicher Amendements und die unveränderte Annahme des Art. 1 der Vorlage.

### Frankreich.

Im Anschluß an den Bericht (im Hauptblatt) aus den Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers über die Interpellationen von Thiers geben wir folgende weitere Mittheilungen:

Sitzung vom 16. März. Graf de Laourc erblickt zuerst das Wort. Seine Rede hat jedoch kein Interesse dar. Nach ihm erhob sich Rouher und sprach beinahe zwei Stunden, aber es war sehr schwach, ihn zu verstehen, da er sich noch immer nicht seine beiden verlorenen Zähne hat einsetzen lassen; er spricht jetzt noch undeutlicher, als bei Gelegenheit der Interpellation über das Decret vom 19. Januar.

Herr Rouher beginnt mit dem Worte Thiers: „Noch ein Fehler, und ...“ und meint, daß die Regierung gar keine Fehler begangen habe. Er ruht dies im ersten Theile seiner Rede zu bemerken; im zweiten Theile war ganz unverständlich entgegnet er auf die Behauptung, daß Frankreich jetzt mehr bedroht sei als früher, da es ein Volk von 31 Millionen an seinen Grenzen habe, die Gefahr für Frankreich sei früher viel größer gewesen, weil es ein Land von 70 Millionen vor sich und außerdem die heilige Allianz zu richten gehabt habe. Er schließt daraus, daß diese Lage für die Restauration und die Tull-Monarchie ein Grund zu ihrer Schwäche gewesen sei. Dieses ist so wahr, daß der erste Act der Tull-Monarchie das bekannte Circularschreiben gewesen sei, wo sie sich bei den Nordmächten wegen der Ereignisse in Frankreich entschuldigte. Ohne ein solches Auftritten würden dieselben nachtheilich gegen sie eingeschritten sein. Der ehemalige deutsche Bund sei eine Beherrschung Frankreichs gewesen, die ihren Schlußstein in Metzregung gehabt und Frankreich am Rheine und an den Alpen bedroht habe. Er befreit, daß der deutsche Bund, wie Herr Thiers sagt, nur defensiv Kraft geübt habe. 1850 habe das Gegenstück anbelangt, das 32 1/2 Millionen Einwohner zählte, so hofft Rouher, daß es sich bald von seinen letzten Verlusten erholen werde. Auf die Behauptung des Herrn Thiers, daß Frankreich keine Verbündeten habe und daß Preußen seine Macht noch ausdehnen werde, meint Rouher, daß Frankreich in Gemeinschaft mit England schon wissen werde, ungezügelt Leidenchaften im Saume zu halten, und daß, wenn Rußland wieder vorgehen wolle, wie es dies 1854 gethan, so werde es auf die nämlichen Hindernisse stoßen, wie damals. Die französische Regierung werde nach wie vor die Türkei in ihren Schutz nehmen und eine Lösung finden, die der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entspreche. Er begreift nicht, wie man sagen könne, daß Preußen durch einen geheimen Vertrag an Rußland gebunden sei, und diese an ihrer Vergroßerung gemeinschaftlich arbeiten würden. Er giebt zu, daß Frankreich keine Verbündeten, aber auch keine Feinde habe, und wenn man die Lage der verschiedenen Mächte ins Auge faßt, so finde man keine einzige, die nicht Sympathie, Achtung und Freundschaft für Frankreich habe, nicht eine, die nicht den Gedanken nach Verablung der Gemüther ausdrücke. Er spricht hierauf von Italien, und dann auf Preußen übergehend, sagt er, daß beide Staaten Alles anstrebten, um die französische National-Empfindlichkeit zu schonen; seit 1850 habe Rußland auf dem besten Fuße mit Frankreich gestanden. In Anbetracht der Lage, in der sich Europa befindet, könne man sagen, daß die Mächte wohl das besten Einvernehmens und keine Feindschaft gegen einander hegen. Was die französische Nation anbelange, so beschäftige sie sich mit der Entwicklung ihres Reichthums, und sie brauche keine Unruhe zu haben, da sie sich unter dem Schutze eines Napoleon befände. Guizot erwidert hierauf das Wort. Derselbe erklärt, daß er Herrn Thiers habe antworten wollen, aber nach den Worten des Herrn Rouher sei seine Rede ohne Werth. Jules Favre ist der nämlichen Ansicht. Er bespricht Rouher, und an die letzten Worte, daß der politische Horizont ganz klar und heller sei, anknüpfend, meint er: „Wenn dem so ist, so lege ich dem Minister die Frage vor, warum er die Idee des Zwangs-Ausbeugung, die unter der Bevölkerung einen so großen und legitimen Schrecken hervorgerufen hat? Diese Idee der Frage ist von dem Minister allein nicht in Anregung gebracht worden. Wenn er es gethan, würden seine Behauptungen in sich selbst zerfallen sein. Unklügeliche Weise ist es schwer, die Lehren anzunehmen, welche der Minister seiner eigenen Politik erschließt hat. Und wenn man die diplomatischen Aemter und die Regierungshandlungen prüft, so muß man zu einer entgegengesetzten Conclusion kommen, als die, welche Herr Rouher vorgebracht hat. Was den deutschen Bund anbelangt, der nach Herrn Rouher Frankreich so gefährlich gewesen, so seien die Restauration und die Tull-Monarchie nie in der Nothwendigkeit gewesen, ein so hohes Militärbudget vorzulegen, wie es heute die Regierung gethan. Sie verschafften dem Lande Achtung mit einer Streitmacht, die zehnmal geringer gewesen sei, als die man heute aufstellen wolle. Der deutsche Bund sei also keine Drohung für Frankreich gewesen.“ Jules Favre meint, daß die blutige Schlacht von Sabona ganz Europa erschüttert habe; man habe gefürchtet, daß eine große Krise herannah und daß nicht allein eine kaiserliche Krone, sondern der Weltfriede in Gefahr sei. Er erinnert nun an das Document, worin Frankreich gesagt, daß, wenn der Krieg in Deutschland zur Vergrößerung einer einzigen Macht Anlaß gäbe, Frankreich einschreiten werde; man habe seitdem diese Idee aufgegeben, und dies beweise, daß die Philosophie nicht allein in der Nothwendigkeit des Weihen eintrete, sondern auch zum Theil der Palast der Könige heische. Er citirt nun die Worte Rouher's über die ruhige Lage der Dinge, und meint, man könne nicht bester und unschuldiger sein. Er findet es auch seltsam, daß der Kaiser in seiner Rede gesagt, Frankreich habe heute nichts mehr zu fürchten, nachdem gleich nach dem 4. Juli in allen offiziellen Documenten von der ersten Lage der Dinge gesprochen worden. Er citirt hierauf mehrere Stellen aus der Rede des Kaisers, unter anderen die, wo er gesagt, daß Frankreich dem Kaiser jenseit des Rheines als ungetrübter Zuschauer begehmet.

Walewski fällt hier Favre ins Wort und fordert ihn auf, bei der Frage zu bleiben. Jules Favre: Glaubt der Herr Präsident, daß das von mir citirte Document nicht zur Sache gehört? Walewski besteht darauf, Jules Favre zur Frage anzuhalten. Jules Favre: Meine Achtung giebt sich durch die Discussion fund; Andere gehen dieselbe durch Schweigen kund. Jeder hat seinen Geschmack. Walewski: Ich fordere den Redner auf, nicht über die Rede des Kaisers zu sprechen. Jules Favre: Ich würde alsdann eines untrüger Rechte ausüben, und wir haben deren nicht genug, um irgend eines anzugehen. Ich bediene mich meines Rechts. Wenn die Kammer nicht anhören will, so breche ich meine Rede ab. Walewski: Durch die Verehrung der kaiserlichen Rede treten Sie aus der Frage heraus. Jules Favre: Da der Präsident und ich nicht der nämlichen Ansicht sind, so möge die Kammer entscheiden, ob ich fortfahren soll. Präsident: Es ist eine Frage des Anstandes; wenn Herr Jules Favre einige Worte des Kaisers anführen will, so thue er es mit Anstand. Jules Favre: Wenn die Majorität die Minorität am Sprechen verhindern will, so möge sie es sagen. Vicard: Denke an Mexico und laß ihn sprechen. Jules Favre erklärt, daß er mit den Citationen aus der Rede des Kaisers fortfahren werde. Der Präsident Walewski fordert ihn nochmals auf, den Anstand zu bewahren. Jules Favre: Die Verfassung erklärt den Kaiser für verantwortlich. Die Verfassung wäre nur ein Wort, wenn wir nicht das Recht hätten, seine Meinungen einer Discussion zu unterwerfen. Jules Favre citirt mehrere Stellen aus der Rede des Kaisers.

Jules Favre erinnert hierauf an die Sympathie, welche Frankreich immer für Dänemark gehabt, und dann an die Thronrede, worin der Kaiser gesagt, daß er die Integrität der dänischen Monarchie vertheidigen wolle, daß er die Ereignisse aufmerksam verfolgte und niemals dulden werde, daß die Interessen Frankreichs compromittirt würden. Es war ein feierlicher Augenblick, in welchem Frankreich Herr

des Friedens und der Ruhe der Welt war. Die dänische Frage ist, nach den Worten des Ministers, nur ein Zwischenfall. Ohne Zweifel ist dies richtig; denn es gab zwei Ereignisse, die auf einander eifersüchtig waren und sich die Souveränität streitig machten. Die dänische Frage war nur ein Zwischenfall, aber voll von Dingen. „Dieses kleine Schleswig“, sagte ein englischer Staatsmann, „wird Europa in Feuer und Flamme versetzen.“ Es war also notwendig, die dänische Frage im Keime zu erlösen. Man hatte die Möglichkeit; der Minister hat es selbst gethan. Als diese Frage aus dem Bereiche der Kammer in die der Diplomatie und Politik überging, schlug England Frankreich eine Allianz vor, um den Angriff Deutschlands zu verhindern. Der Herr Minister hat uns gesagt, daß England eine vereinigte Flotte nach der Ostsee senden wolle. Rußland hätte sich dem angeschlossen. Wenn Frankreich dieses Anerbieten angenommen, so wäre die dänische Frage keine deutsche geworden. Warum hat sich Frankreich aus dieser Negotiation zurückgezogen? Meine Erklärung ist nicht die, welche der Minister gegeben hat. Er sagte uns, Frankreich habe eine moralische Demonstration für nutzlos gehalten und geglaubt, daß ein Continental-Krieg notwendig sei, daß man durch die Bayonnette an der Eile und der Eider Preußen und Oesterreich im Saume halten müsse. Dies ist nicht meine Ansicht. Man gelangt nicht plötzlich, sondern nur nach und nach zur Erkenntnis des Krieges. Wenn Deutschland die drei Mächte sich gegenüber stellen, so würde es zum Nachdenken geübert worden sein: es würde den Dänen wie der in die Scheide gesteckt haben; die Unterhandlung würde an die Stelle der blinden Entscheidung der Schlichter getreten sein. Frankreich wolle es nicht. Daraus eine feste und entschlossene Politik zu verfolgen, gab es einem Gefühle des Gallies nach. In der politischen Frage hatte sich Frankreich an England gewandt. Dieses wollte auf keinen Anspruch eingehen. Der Staatsmann, welcher die englische Antwort verfaßte, hatte sich einmal von den Regeln der diplomatischen Höflichkeit entfernt und ist in bitteren und verletzenden Ausdrücken abgesetzt. Ueber solchen Fragen der Eigenliebe stehen aber die unerschütterlichen Rechte eines Volkes und der Nationen, welchen man Hilfe verschaffen. Ueber die politische Möglichkeit stellte dieses Mal Frankreich seine Eitelkeit, und es verlor sie. Dänemark hielt, um den Konflikt zu befeitigen, dessen Folgen wir heute bedauern. Dänemark wurde schnell zu Boden gedrückt. Ein Werdan war herbeigeführt. Nach einer Niederlage hat die Diplomatie ihr Werk wieder aufgenommen. Ein zweites Mal konnte Frankreich interveniren und das Uebel verhindern, was folgen konnte. Der Minister hat gesagt: Frankreich hätte die Aufrechterhaltung der Verträge verlangt, aber es mußte dies durch Verhandlung erlangen. Ein Mittel der Majorität sagte gestern, daß Niemand eine solche Politik in diesem Saale vertheidigt hätte. Ich glaube, dieses Mittel war im Irthum. Jedenfalls wäre es besser gewesen, keine diplomatische Erklärung abzugeben, als dieselbe später zu verläugnen. Dies legt uns herab und freiet eine Gefahr für die Zukunft. (Arm.) In diesem Augenblicke wurde Dänemark aufgegeben, wie früher Oesterreich aufgegeben werden wird. Man wird demüthlich dann bessere Schicksale wünschen und sich nicht um es bekümmern. Dänemark war weder blind noch unglücklich. Es hatte einen Auftrag an die Ehre Frankreichs erlassen, das unglückliche Verstehen sich nicht an seine Verbrechen erinnere. Die Gasteiner Convention war die Krönung dieses Werkes. Bei dieser Gelegenheit verhielt sich Frankreich nicht neutral. Es ließ ernste Worte hören, die aber ohne Wirkung blieben. Herr Drumont de Chyss erklärte, daß die Convention von Gastein ein Werk der Eroberung, eine Beschimpfung der Civilisation sei. Wenn Frankreich eine solche Sprache hören läßt, ist es dann nicht ein Schuld für die Schwäche und Unterdienlichkeit? Frankreich ist zu groß, als daß es ohne Unruhe leben könnte, daß sein Wort compromittirt und misachtet wird. Die Convention von Gastein wurde durch das Doppelschwert Oesterreichs und Preußens zertrümmert. Dies Mal legte sich Frankreich ins Mittel; es istlich einen Congreß vor. Das war nicht ausreichend. Es werden sieben, wie hier unsere Politik mit untrügerbarer Autorität auftrat. Wenn man die Thronrede des Kaisers liest und das Circularschreiben vom 18. September, so frage ich mich, wie man die darin enthaltenen beschuldigen Erklärungen mit denen, welche in der Depesche des Ministers des Aeußeren enthalten waren, in Einklang bringen kann. In der letzten Depesche schlug Frankreich England und Rußland einen Congreß vor, der über die Unterwerfung Preußens gegen England, und über die Garantien, welche man dem Papste bieten sollte, über das Geschick der Herzogthümer und über die Reform des deutschen Bundes berathen sollte. Dies ist klar. Es sind die drei Punkte, welche Frankreich vertheidigen wollte. (Auf Montag! Nein! Nein! Sprechen Sie!)

Präsident: Ich bezweifle die Kammer. Thiers verlangt, daß die Discussion auf Montag vertagt werde. (Arm.) Der Minister hat ihr zugestimmt, von der Lage der Dinge ein falsches Bild entworfen und er will deshalb nochmals das Wort ergreifen. In einer so ersten Debatte, wie die vorliegende, ermahnt das Land und die Kammer vollständige Klarheit, und er will deshalb das Wort nächsten Montag nochmals ergreifen. Jules Favre verlangt gleichfalls die Vertagung auf Montag. Der Präsident läßt sich abstimmen. Eine erste Abstimmung entscheidet demselben zweifelhaft; eine zweite freist sich für die Vertagung der Discussion auf nächsten Montag aus.

Paris, d. 16. März. Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat weit größere Sensation erregt in- und außerhalb der Kammer, als die vorgesehene, welche ganz durch die Rede des Herrn Thiers ausgefüllt war. Sowohl Mlivier als Garnier-Pages kommen dem Gedanken des liberalen Frankreichs näher, in so fern als sie die Berechtigung Deutschlands, eine einheitliche Nation zu bilden, in aller Form anerkennen. Die französische Demokratie, das junge Frankreich überhaupt, ist über den vorgetretenen Standpunkt der alten Diplomatie längst hinweggekommen: das muß zur Kenntniß der hiesigen Verhältnisse festgehalten werden. Es ist aber eben so bezeichnend und eben so gewis, daß die Majorität des gesetzgebenden Körpers die Machtübernehmung Preußens oder die förmliche nationale Einigung Deutschlands perhorresciren will. Ihre feindselige Haltung während der Rede Mlivier's beweist es zur Genüge. Der Kaiser wird, wenn er die wahren Gesinnungen des Landes über die Ereignisse in Deutschland kennen will, eine neue Kammer einberufen müssen. Die Regierung hat den halbamtlichen Blättern den Auftrag gegeben, Mlivier mit der möglichsten Schonung zu behandeln. Die „France“ macht den Anfang.

Paris, d. 18. März. Abends. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Debatte über die Interpellationen von Thiers zu Ende geführt. An denselben beteiligten sich noch die Deputirten Jules Favre, Granier de Cassagnac, Thiers und der Minister Rouher. Die Kammer beschloß Tagesordnung mit 219 gegen 45 Stimmen.

### Vermischtes.

— Vielen unserer Leser in hiesiger Gegend wird die Nachricht von schmerzlichen Interesse sein, daß der Postdirector Major a. D. v. Koneheln, vor kurzer Zeit noch in Gisleben, alsdann nach Lenep verlegt, in einem Gehölze nahe dieser Stadt erhängt aufgefunden worden ist. Geistesstörungen gingen diesem traurigen Ende voran.

— Berlin. Der verstorbene Peter v. Cornelius hat ein bedeutendes Vermögen hinterlassen, welches zumeist seiner jungen Witwe (einer Kömmerin) zufällt. Letztere wird wahrscheinlich nach ihrer Vater



Stadt zurückkehren, wohn sie sich stets sehnte. Für das Haus vor dem Brandenburger Thore, welches Cornelius bewohnte und König Friedrich Wilhelm IV. für ihn bauen ließ, erhalten dessen Erben vom Staate 20,000 Thlr., wofür aber die weltberühmten Cartons des Meisters dem Staate verbleiben. Bei Erbauung des Hauses war dies stets dem Staate vorbehalten. Bei Erbauung des Hauses war dies stets dem Staate vorbehalten.

Als Curiosum wird hervorgehoben, daß von den drei Hamburger Reichstagsabgeordneten der eine (Sloman) Enkel eines Engländers, der zweite (Chapeaurouge) Enkel eines Franzosen, der dritte (Rie) Enkel eines Dänen ist. Der letztergenannte ist aus der jüdischen Gemeinde, welcher er angehört, ausgetreten, ohne sich einer anderen religiösen Gemeinschaft angeschlossen zu haben.

Theater in Halle.

Zum Benefiz der Chormitglieder des hiesigen Stadttheaters wird heute Herr Stengel aus Nancy zum erstenmale — demnachst sich noch zu einigen andern Vorstellungen — mit seinen Taschenspielerkünsten sich produciren. Herr Stengel, wie wir aus den vorerwähnten Actesen höchst und hoher Herrschaften ersehen haben, ist Meister in seiner Kunst, bereits auch auf größeren Bühnen mit großem Erfolge aufgetreten und arbeitet bei unbedecktem Tische ohne jeden Apparat. Wenn auch Halle in diesem Genre schon ganz ausgezeichnetes gesehen hat, so glauben wir trotzdem auf die bevorstehenden Vorstellungen aufmerksam machen zu dürfen, da sie besondere Eigentümlichkeiten, in der Person des Künstlers, wie in seiner Darstellungsweise begründet, bieten. — Seiner ersten Vorstellung ist das reizende Götterische Lustspiel, 'Ein glücklicher Familienvater' beigelegt.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. März. Kronprinz. Hr. Landrath v. Seebach u. Gemahl a. Langeniala. Hr. Rittergutsbes. Bar. v. Hellborn a. St. Ulrich. Die Hrn. Assessor v. Hellborn, Hedra u. v. Bodenhausen a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufm. Stiefel a. Frankfurt a. M., Heinrich a. Erteln. Frä. Marling, Concerthaus a. Leipzig. Stadt Zürich. Hr. Fabrik. Meißner a. Düsseldorf. Hr. Pacific. Leonard a. Dresden. Die Hrn. Kaufm. Friedrich u. Stern a. Leipzig, Mertens u. Rosenfeld a. Berlin. Goldner Ring. Die Hrn. Kaufm. Schumacher a. Naumburg, Eichtenberg, Marckstein u. Schulze a. Berlin. Frau Steinbrecher a. Sangerhausen. Hr. Adv. Kästner a. Dresden. Hr. Maschinenfabrik. Eichholz a. Berlin. Hr. Holzhändl. Poppel a. Erteln. Hr. Brauereibes. Wagner a. München. Goldner Löwe. Die Hrn. Kaufm. Meißner a. Magdeburg, Seifer a. Berlin, Schöna a. Berlin, Hammer a. Verleberg, Grünwald a. Eilenburg, Becker a. Harburg, Schlegel a. Hamm, Kreuz a. Harzgerode. Hr. Pharmaz. Kraus a. Kirchzitten. Stadt Hamburg. Hr. Damm. Hübner a. Weisfeichenbach. Hr. Prem. Leut. Dier a. Berlin. Hr. Geom. Eßner a. Wieserleben. Die Frä. Musikler u. Knäuff. Hofschalch, u. Hr. Regiss. Grans a. Weimar. Die Hrn. Kaufm. Horn a. Altenburg, Döhler a. Erfurt, Greve a. Leipzig, Gärtner a. Erteln, Hülshöjn u. Donath a. Dresden, Ede a. Elm, Wähling a. Offenbach, Karus a. Minden. Meute's Hotel. Die Hrn. Kaufm. Heumann a. Rheyden, Boerner a. Cöln, Telgenbauer a. Golditz, Jacoby u. Jacobsohn a. Berlin, Köppen nebst Frau a. Schwet a. D., Berger a. Kassel, Springorum a. Neufcheld, Kreuz a. Frankenhäusen. Hr. Rent. Scharf a. Berlin. Hr. Einheim. Müller a. Querfurt.

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Ulrich: Ab. 6 Passionspredigt Diaconus Schmeißer. Zu St. Moritz: Am. 10 allgem. Beichte und Communion Oberprediger, Bracker. Zu Neumarkt: Ab. 6 Passionsgottesdienst Pastor Hoffmann. Universitäts-Bibliothek: Am. 2-4 (f. d. Stud.). Zoologisches Museum: Am. 1-3 im Universitäts-Gebäude. Königl. Darlehnskasse: Geschäftslokal im Königl. Bankgebäude. Der Vorstand ist in den Wochentagen von 9-10 Uhr Vormittags, Sonnabends hingegen nur von 8-9 Uhr Vormittags anwesend. Bärkerverammlung: Am. 8 im Stadtschleiergarten. Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden Am. 8-2. Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8-1, Am. 3-4. Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 9-1 gr. Schlamme 10a. Spar- und Vorschußverein: Kassenstunden Am. 2-6 Weidenste. 13. Polytechnischer Verein: Ab. 6-9 Bibliothek u. Lesesamer in der 'Zur...' Handwerkerbildungsverein: Ab. 7 1/2 - 10 H. Sandberg 15. Naturwissenschaftl. Verein für Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 im 'Gold Ring'. Stenographischer Verein nach Stolze: Ab. 8 in Spläters Restauration. Juristischer Verein: Ab. 8 Sitzung im 'Gold. Ring'. Verein für prakt. Medicin Ab. 8 Sitzung im 'Stadt Hamburg'. Männerchor: Ab. 8 Uebungsstunde in Schüller's Restauration. Vocal u. Instrumental-Concert v. C. Brechtneider Ab. 7 im Volksschulsaal. Theater: Vorstellung aus dem Bereiche der neu erfindenden Lauterkeit v. Hofkünstler E. Stengel. Vorher: 'Ein glücklicher Familienvater', Lustspiel. Fabel's Wabe-Anstalt im Fürstentbal. Frisch, comische Päder: für Herrern täglich Vormittags 9, Nachm. 3 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr. Alle Hrn. Wannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertag: Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach: Berlin 3 U. 55 M. Am. (C), 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 15 M. Am. (P), 8 U. Am. (S). Leipzig 6 U. 15 M. Am. (G), 7 U. 36 M. Am. (P), 10 U. 35 M. Am. (G), 1 U. 20 M. Am. (P), 7 U. 15 M. Am. (P), 8 U. 45 M. Am. (S). Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 9 U. Am. (G), 1 U. 10 M. Am. (P), 6 U. 50 M. Am. (P), 8 U. Am. (G, übern. f. Erteln), 11 U. 5 M. Am. (P). Nordhausen 7 U. 50 M. Am. (G), 1 U. 35 M. Am. (G), 7 U. 15 M. Am. (G). Thüringen 5 U. 10 M. Am. (P), 8 U. 30 M. Am. (G), 11 U. 20 M. Am. (S), 1 U. 45 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Am. (P - bis Gotha), 11 U. 21 M. Am. (S). Personenposten. Abgang von Halle nach: Connen 9 U. Am. - Lobjün 4 U. Am. - Kösteben 3 U. Am. - Salzünde 9 U. Am. - Wettin 4 U. Am.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 5 columns: 18. März, Morgens 6 Uhr, Nachm. 2 Uhr, Abends 10 Uhr, Tagesmittel. Rows: Luftdruck, Dampfdruck, Rel. Feuchtigkeit, Luftwärme.

Telegraphischer Börsenbericht von Herrn Robert Leopold

Berlin, den 19. März 1867. Spiritus. Tendenz: behauptet. loco 17 1/2. April/Mai 16 3/4. Juni/Juli 17 1/2. Ersttermin October 17 1/2. Oct. - Roggen. Tendenz: ermattend. loco 55, 57 1/2. Frühjahr 54 1/2. Juni/Juli 54 1/2. Herbst. Tendenz: matter. loco 11 7/8. April/Mai 11 3/4. Sept./Oct. 12. Fondsberichte: fest.

Bekanntmachungen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Postillon wird gesucht in der Postkammer zu Werfburg.

Eine große, vollständig abgeschlossene, bequeme Wohnung in guter Lage, Mitte der Stadt, ist für den 1. Juli d. J. zu vermieten, allenfalls auch schon früher zu beziehen. Näheres in der Pfeffer'schen Buchhandlung.

1500 Thlr.

sind auf gute Uebersicherheit auszuleihen durch den Secretair Bleeser zu Halle, kl. Sandberg Nr. 6.

Ein Bäckermeister zur selbstständigen Führung einer Bäckerei wird gesucht. Anmeldungen mit näheren Angaben sind unter der Adresse A. R. in W. bei Ed. Stücrath in der Exped. d. Btg. abzugeben.

Tücht. Wirtschaftserinnen, in jedes Fach passend, w. n. Fr. Fleckinger, kl. Schlamme 3.

Eine Dame in gesehten Jahren wünscht sich als Vorsteherin eines Hauswesens in gebildetem Stande, oder als Gesellschafterin und Pflegerin älterer Damen jetzt oder später zu placiren. Adressen unter Schiffe L. S. sind bei Ed. Stücrath in der Exped. d. Btg. niederzuliegen.

8000 Kopsenfeine sind zu verk. beim Schuhmachermstr. Ehrhardt in Zeurfsenthal.

Eine große, junge neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Schotterey Nr. 5.

Zwei Stück noch fast neue 4" Leiterwagen stehen zum Verkauf Schützengasse Nr. 20.

Gute trockene starke 3- u. 4" Felgen und Speichen zu verkaufen Holzhandlung von G. Ufer. Schützengasse Nr. 20.

Eine alleinstehende Dame hier wünscht junge Mädchen in Pension zu nehmen. Bedingungen äußerst solid. Auskunft ertheilt Ferd. Tombo, Steinweg 4.

Drei verheirathete Pferdebesitzer finden Arbeit bei gutem Lohn und freier Wohnung in der Ziegelei bei Sennewitz.

Einen anständigen Hausburschen sucht zum 1. April a. c. L. Richter, Gr. Ulrichsstr. Nr. 5.

Ein junger Kellner wird gesucht. Rathhausgasse Nr. 3. W. Meißner.

Ein junger, tüchtiger Kellner sucht z. 1. April oder 1. Mai Stellung. Ad. A. B. nimmt Ed. Stücrath in der Exp. d. Btg. entgegen.

Ein Gasthof, mit oder ohne Nebengeschäft, hier oder außerhalb, wird ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Offerten N. A. 3. poste rest. franco Halle a/S.

Linden-Bäume aus Samen 1 1/2 bis 2, 3 Zoll, Mittelschaft 9 bis 12 Fuß Höhe, Krone gut bewurzelt, sind zu verkaufen im Gasthof 'Zum rothen Kof.' Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in der Mühle zu Eisdorf.

Eine Lehrlingsstelle offen bei J. G. Mann & Söhne.

Einen Lehrling sucht für sein Material-, Colonialwaaren-, Producten-, Cigarren- und Taback-Geschäft von auswärtig. Halle. Gustav Kählemann.

Frische Thür. Salzbuter 4 lb für 1 Th. empfang Gustav Kählemann, Königsplatz 7.

Ein Haus aus freier Hand zu verkaufen Weingärten Nr. 3.

Ein Pferd und Wagen zu verkaufen Weingärten Nr. 3.

Pferdedünger zum Verkauf: Kgl. Reitbahn.

Ein Bursche, der Lust hat Schmidt zu lernen, kann in die Lehre treten beim Schmiedemeister Dabelow in Siebichenstein.

Wegen Umzug billigt: Photographie-Nahmen, Albums, Schreibmappen, Notizbücher, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Necessaires, Ledertaschen, Stammbücher, Seidenbücher u. dergl. m. bei Louise Viole, gr. Ulrichsstr. Nr. 9.

Ein Haus in Mitte der Stadt, welches zu jedem Geschäft passend, auch zu bedeutenden Vergrößerungen geeignet, weist für den Preis von 6000 Th., jedoch nur an Selbstkäufer nach W. Weise, kl. Ulrichsstr. 26.



## Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Grund-Capital 1. Emission 2,000,000 Rth. Fr. Crt.

Die Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank versichert zu festen und billigen Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand-, Blitzschlag- und Gas-Explosions-Schäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch Bruch von Schwungrädern und sonstigen Maschinentheilen veranlaßt werden.

Die Versicherungsbedingungen der Bank sind zu Gunsten der Versicherten und in der Absicht, ein dem Bedürfnis des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältnis zu bieten, in vielen Punkten von den Bedingungen anderer Versicherungs-Institute abweichend formulirt; dieselben wahnen die Rechte der Hypotheken-Gläubiger bei Gebäude-Versicherungen.

Zu jeder fernern Auskunft bereit, empfehlen sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen

Halle a/S., den 18. März 1867.

Indwig & Schmidt, Laubengasse 3.

## Die Spiegel- & Bilderrahmenfabrik von Ferdinand Peissker in Halle. Barfüßerkraße 7,

empfeht die größte Auswahl Spiegel von den einfachsten bis zum nobelsten in guter Vergoldung zu festen Preisen.

Die jetzt so beliebten geschweiften Gardinenbretter nebst Halter, Uhrenconsolen, alle Arten Photographie-Rahmen empfiehlt billigst F. Peissker, Vergolder.

Heute Mittwoch den 20. d. M. im Volksschulsaale

## Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fr. Fr. Brinkmann aus Rostock, z. B. in Dresden, des Herrn Musikdir. Apel von hier und der Johansen Capelle.

Die Ausführung der Männerchöre haben ca. 50 Dilettanten gütigst übernommen.

### Programm:

- I. Beethoven — Du. z. „Egmont“. Mendelssohn — Arie f. Bass „Gott sei mir ic.“ aus „Paulus“. Mohr — Hymne für Männerstimmen u. Orchester. Händel — Arie für Sopran „Ich weiß, daß ic.“ aus „d. Messias“. Händel — „Halleluja“ Chor a. „Messias“.
- II. Rubinstein — Du. z. „Dimitri Donskoi“. Mozart — Arie f. Sopran „Endlich naht sich ic.“ aus „Figaros Hochzeit“. Fr. Abt — „Deutsches Völkergeliebte“. Fr. Schubert und R. Schumann — Leder für Sopran. A. Gade — „Frühlingsfantasie“ für 4 Singstimmen, Orchester und Pianoforte.

Billetts à 10 Sgr. zu numerirten Plätzen sind zu haben in den Buchhandlungen von Schrödel & Simon, sowie bei Kefersstein, alter Markt. Kasse: numerirter Platz à 15 Sgr., nicht numerirter Platz à 10 Sgr. Anfang Abends 7 Uhr. C. Breßneider, Moritzwinger 10.

## Freitag früh im Hôtel Garni

Speckkuchen. Zweite Sendung Kulmbacher Bock-Bier wird dazu angesteckt. C. J. Scharre.



### Vermiethung.

Ein Parterre-Vocal, Comptoir mit Niederlagen, passend für ein En gros-Geschäft, im Hause der Frau Wäler zu vermieten. Näheres bei Ferd. Randeil, Leipzigerstraße 103.

2 möblirte Stuben mit Vurschengeläß und Pferdefall werden zum 1. April gesucht. Offerten Brüderstraße Nr. 14, 1 Treppe.

### Glycerin-Seife!

das weichste und mildeste Waschmittel für Hände u. Gesicht in Stücken à 2 1/2 Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

### Silber-Seife!

zum Putzen von Silberzeug in Stücken à 2 1/2 u. 3 3/4 Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

### Kimstein-Seife!

das beste Reinigungsmittel für Hände, in Stücken à 1 1/4 u. 2 1/2 Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

### Gallseife!

anwendbar zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes.

Obige Seife hat die Eigenschaft, das Ausgehen der Farben zu verhindern, matt gewordene wieder herzustellen u. alle Theer- u. Fettflecke mit fortzunehmen, in Stücken à 2 1/2 u. 1 1/2 Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Ein ordentlicher, nur mit guten Zeugnissen versehener Kellner findet Stellung in Schumann's Garten in Weipenfelds.

Den Empfang der neuesten, zur Frühjahr-Saison erschienenen Nouveautés in

## Damen-Unterröcken

erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

## Wilh. Walter,

Leipzigerstraße Nr. 92.

Ich nehme die Beileidigung, die ich gegen den Herrn Friedr. Wittching ausgesprochen habe, zurück und erkläre denselben für einen ehelichen Mann. Chr. Mohr.

### Beuchlig.

Freitag den 22. März Abends 7 1/2 Uhr zur 70jährigen Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs:

## Concert der Gall. Handwerker:

Meister-Liedertafel.

Entrée à Person 3 Sgr. Nach dem Concert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Francke.

### Schkeuditz,

## Hôtel Bellevue.

Freitag den 22. März: großes Extra-Concert, gegeben vom Leipziger Knaben-Musikkor (40 Eleven), unter Leitung des

Hrn. A. Schmidt. Nach dem Concert Ball. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 3 Sgr. Programm an der Kasse.

Illuminations-Effekten, Feuerwerke, Bengalische Fiammen, en gros u. en detail, bei G. F. Breßneider, Mauergasse Nr. 3.

### Frische Rabe

erhielt F. Keller in Halle.

Gebauer-Schwerdtfische Buchdruckerei in Halle.

## Wärmsteine

empfeht in allen Größen

C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Eine feine Mineralien-Sammlung ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres Vor dem Grifflor Nr. 11.

Seht Bayrischen Malzucker in gläsernen Platten und Bonbons.

Drauschweiger Mumme für Reconvalescenten.

Reinen Apfelwein zur Kur und zum Wirthschaftsgebrauch à Flasche 3 Sgr., für 1 Fl. 12 Flaschen, empfiehlt

Carl Brodkorb.

Phyphie, direct von der Fab. das Haarröhrchen für 1 Person 20 Sgr. Berlin, Schiffbauerdamm 33, Dr. Wiffin.

Frauenverein zur Armen- u. Krankenpflege.

Donnerstag d. 21. d. Abends 6 Uhr Vortrag des Herrn Geh. Rath Professor Witte im Saale des Volksschulgebäudes.

Thema: „Michel-Angelo Buonarroti als geistlicher Dichter.“ Um Abgabe der Eintrittskarten bittet der Vorstand.

## Familien-Nachrichten.

### Berlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Anna mit Herrn Carl Arthelm zu Magdeburg zeige statt anderer Meldung nur hierdurch allen Freunden und Bekannten an.

Merseburg, den 17. März 1867.

W. Gorslar,

verwitwete Reg.-Secretär.

### Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen verschied gestern Abend 10 Uhr schnell und unerwartet unsere theuerinnig geliebte Mutter und Großmutter, Frau Christiane Gesse geb. Pöhlert. Im tiefsten Schmerz zeigen lieben Verwandten und Freunden diese Trauernachricht an, mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Kinder.

Halle, d. 19. März 1867.

Eine schmerzhaft große Wunde ist uns geschlagen; der unerbittliche Tod hat uns am 13. März o. früh 8 Uhr unsere innigst geliebte einzige Tochter Alwine in ihrem 5. Lebensjahre unerwartet entzissen. Trotz Jahre langen Leidens glaubten wir sie doch am Leben zu erhalten, da ihr die zärtlichste Pflege zu Theil wurde, vorzüglich von ihrer guten Pflege-Großmutter, die alle ihre Kräfte anstrenzte, um unser liebes Kind zu erhalten; sie that dies mit Aufopferung ihrer Gesundheit, denn unsere liebe Alwine war ihre größte Freude. Groß ist unser Schmerz, und nur die liebevolle Theilnahme, welche uns von allen Seiten zu Theil wird, kann diesen etwas lindern. Herzlichen Dank sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern für die reichlichen Spenden an Kränzen und Kronen, desgleichen dem Herrn Pastor Viktorius für den uns so reichlich gespendeten Trost aus dem göttlichen Worte, sowie auch dem Herrn Lehrer Freund für den mit seinen Schülern angestimmten erhebenden Grabgesang. Innigen Dank auch unsern lieben Nachbarn, welche die irdische Hülle unserer theuren Tochter so ehrenvoll zur Ruhe bestatteten. Nie wird die dankbare Erinnerung an die so allseitig bewiesene Liebe in unsern Herzen erlöschen.

Gottes Engel dort vereinen Froh, Dich zu empfangen, sich; Aber Deine Eltern weinen, Gute Tochter, heiß um Dich. Ist es Dir zurückzuschauen In dies Thranenthal erlaubt, Send' aus jenen Friedensäuen Trost auf Deiner Eltern Haupt.

Cursdorf und Zwintschöna, am 17. März 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen. Ohme und Frau, als Eltern. Meyer und Frau, als Pflegegroßeltern u. Dietrich und Frau, als Großeltern.



**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Zwei silberne Kaffeelöffel, geg. A. F. 1854, jedenfalls unehriglich erworben, sind in Beschlag genommen. Der Eigentümer wird um baldige Nebung ersucht.

Halle, den 15. März 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

**Auction.**

Im Auftrage der Königlichen Kreisgerichts-Commission zu Leuchstädt soll durch Unterzeichneten das zum Nachlasse der verstorbenen **Friedrich Heinrich Solle** und seiner Ehefrau in Schottorey gehörige noch vorhandene Nachlassmobilien, und zwar: Dienstag den 26. d. M. von Vormittags 9 Uhr an die Möbel-, Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräte, sowie die vorhandenen Kuh- und andere Ketten und Handwerksachen, und

Mittwoch den 27. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an,

- 2 gute Ackerwagen,
- 1 kleiner Marktswagen,
- 2 komplette Flüge,
- 3 eiserne Eggen,
- eine Walze,
- ein Erntepflanzger.

das noch vorhandene Kleeheu und sämtliche Strohvorätze und Dünger im Solle'schen Gute öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Schottorey, den 19. März 1867.

Regeleben, Ortsrichter.

**Versteigerung einer Ziegelei mit Kalkbruch.**

Aut Bekanntmachung des Herzogl. Stadtgerichts zu Altenburg wird Theilungshalber die sogenannte **Gepner'sche Ziegelei** bei Cosma, 1/2 Stunde von Altenburg gelegen, nebst Feld, Behmegrube und allem Inventar auf Antrag der Besitzer

Dienstag, den 2. April d. J. an Stadtgerichtsstelle zu Altenburg öffentlich versteigert, und macht man hierauf im Interesse etwaiger Restekanten auch in diesem Blatte mit dem Bemerkten aufmerksam, daß unter den zu versteigerten Feldgrundstücken **Kalksteine** liegen, und mit der Ziegelei ein im schwunghaftesten Betriebe befindlicher **Kalkbruch** verbunden ist. Die Besitzer.

**Ein Rittergut**

von 350 M. Areal, alles Weizen- u. Rübenboden 1. Klasse, in der besten Gegend Niederschlesiens (Linies Dberufer), nahe an der Bahn und Zuckerfabrik, mit ganz massivem Bauhand, ist zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer wollen sich an Herrn Lieut. **Kahlert** in Breslau am Dberschles. Bahnhof 1 wenden.

**Hausverkauf.**

Ein hübsches Wohnhaus mit 4 Stuben nebst Kammern, Keller, Hof und Ställen, alles in gutem Zustande, sehr freundliche gesunde Lage, in einer kleinen Stadt hiesiger Gegend soll Umstände halber für 1400  $\mathcal{R}$ . mit 6-800  $\mathcal{R}$ . Anzahlung verkauft werden. Selbiges würde sich für jedes Geschäft eignen, besonders aber für einen Böttchermstr., da solcher an Mäße noch fehlt. Selbstkäufer erfahren das Nähere gratis in Halle a/S., Kaulenberg 7 parterre

**Verkauf in Trotha.**

Das **Güldenfuß'sche** Grundstück in Trotha, bestehend aus Haus, Hof, Ställen, Garten und etwa 1/2 Morgen Acker, soll erbtbeilungshalber

Sonnabend den 23. März

Nachm. 3 Uhr

im **Jordan'schen Gasthause** „Zum Eichelkranz“ meistbietend verkauft werden.

**Fohlen,**

3 Stück 2jährige, stehen zu verkaufen im **Gasthof zur „Weintraube“**.

Eine sehr freundliche Besichtigung von 353 Morgen Magdeburgisch, in einer sehr fruchtbaren Gegend **Kitrauens**, in einem Plane gelegen und größtentheils Boden zweiter Klasse, mit einer neuen, massiven, herrschaftlichen Wohnung, neuen Wirtschaftsgebäuden, dem nöthigen Inventarium und einer Ausfaat von 125 Schfl. Winterung, wünscht der Besitzer Familienverhältnisse wegen für den billigen Preis von 18,000  $\mathcal{R}$ . mit einer Anzahlung von 6-8000  $\mathcal{R}$ . sobald als möglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Herr **A. Duhle** zu Kumpelken, Kirchspiel Skaisgerren bei Elstft.

**Mühlen-Verkauf!**

Das zu Unter-Esperstedt bei Schraplau belegene rentenfreie Mühlengrundstück mit Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, nebst circa 49 Morgen dazu gehörigen Acker, Wiese und Garten, fester Wasserkraft, soll

den 4. April er.

von Vormittags 9 Uhr ab

in der Mühle selbst unter den im Termine bekannt gemachten Bedingungen mit 1/3 Anzahlung verkauft werden.

Die Erben.

C. Hirsch und Frau.

**Guts-Verpachtung.**

In einem der sächsischen Herzogthümer ist eine Domaine von ca. 320 Morgen, wobei 100 Morgen Wiesen, in angenehmer, fruchtbarer Lage, nahe an Bahn u. Städten Familienverhältnisse wegen auf 9 Jahre zu cediren, könnte auch sofort übergeben werden. Zur Uebernahme sind 8000  $\mathcal{R}$ . und für den Restekanten gute Zeugnisse erforderlich. Franco-Anfragen unter M. Nr. 1 befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

**Mühlen-Verkauf.**

Eine dicht an einer Kreisauptstadt ohnweit der Werrabahn liegende

**Mahlmühle**

neuester Construction, große gute Gebäude und viele Räumlichkeiten nebst dabei befindlicher Schneidemühle, guter Wasserkraft, sowohl für Lohnmahlen, als Handelsmühle geeignet, mit schönen Wiesen und Feldern, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort für 14,000  $\mathcal{R}$ . zu verkaufen und kann mit einer Anzahlung von 4000  $\mathcal{R}$ . übernommen werden.

**Mühlenerverkauf.**

Eine im besten Betriebe stehende **Kunst- und Handelsmühle** mit bedeutender Kundschaft, in einer an der Eisenbahn liegenden Residenzstadt Thüringens, an schönster frequentester Lage des Stadttheils, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme kann verzinslich stehen bleiben. Franco-Anfragen unter A. B. # 3 befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Zwanzig Parzellen Acker, jeder in der Größe eines Hausplanes, ganz nahe an der Stadt **Sörbzig** liegend, habe ich im Auftrage zu verkaufen. **C. Saller** in Sörbzig.

Ein **Deconomiegut** im Preise von 60 bis 70,000  $\mathcal{R}$ . wird zu kaufen gesucht. **L. Kohlmann's Nachweisungs-Bureau** in Großherzogthum Weimar.

Zu einem bestehenden vortheilhaften Fabrik-Geschäfte werden wegen Vergrößerung desselben Teilnehmer gesucht, die Kapitale einzahlen. Auf durchschnittliche Verzinsung von 15 30 Procent ist zu rechnen.

Die Einzahlung kann successive innerhalb 6 Monaten geschehen. Offerten bittet man unter O. P. 7 an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. zu senden.

Der bei Herrn Carsten Benidt in Hamburg gekaufte

**G. A. W. Mayer'sche Brust-Schrynp**

hat mir bei meinem alten Husten sehr gute Dienste geleistet, weshalb ich denselben jedem Brustleidenden bestens empfehle kann.

Trittau bei Hamburg, 2. Noobr. 1865.

**Johann Detlef**, Landmann.

Niederlage in Halle a/S. bei **A. Hentze**, Schmeerstraße 36, sowie in Bitterfeld: **J. G. Schenke**.

Gönnern: **Wilh. Eckhorn & Co.**  
 Coswig: **Herrn. Eßermann.**  
 Delitzsch: **G. Donath.**  
 Dommitzsch: **J. G. Neumüller.**  
 Eilenburg: **Kiesewetter & Co.**  
 Eisleben: **Wilh. Heine.**  
 Freiburg a/M.: **J. C. Dietrich.**  
 Gräfenhainichen: **S. Richter.**  
 Gröbzig: **M. Apelt.**  
 Hohenmölsen: **A. Lehmann.**  
 Jessen: **Aug. Rieckler.**  
 Kemberg: **Nob. Brömmel.**  
 Löbejün: **G. Heuer.**  
 Lützen: **Carl Beer.**  
 Mansfeld: **F. Hohenstein.**  
 Merseburg: **Gust. Lots.**  
 Naumburg: **Louis Lehmann.**  
 Nordhausen: **Moritz Wechsung.**  
 Schafstädt: **Carl Fromm.**  
 Stumsdorf: **A. Hödel.**  
 Sangerhausen: **F. G. Oswald.**  
 Schmiedeberg: **A. Bock & Sohn.**  
 Schraplau: **F. L. Naumann.**  
 Weissenfels: **G. Schumann.**  
 Wettin: **Bruno Knappf.**  
 Wiehe: **F. C. Nauff.**  
 Zeitz: **Nich. Müller.**  
 Zörbzig: **F. W. Reinboth.**

**Geschäftsöffnung.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das früher der Frau **Witwe Hennings** gehörige Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft käuflich übernommen und mit heutigem Tage wieder eröffnete. Gleichzeitig bitte ich, das der verstorbenen Frau **Hennings** geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Halle, den 15. März 1867.  
**Gönnern, Reinhold Herrmann.**

**Maßvieh-Verkauf.**

120 Stück fette Hammel und 5 Stück fette Ochsen stehen auf dem Rittergute **Dueis** bei Landsberg, sowie auch drei sprungfähige zweijährige Bullen, (reine algäuer Rasse) zum Verkauf.

**Holz-Auction.**

Auf dem Rittergute **Trebniß** bei Gönnern sollen

Montag den 25. März von Vormittags 10 Uhr ab circa 20 starke rüstene Abchnitte,

- 500 Kopsweiden,
- 15 Schock weidene Reißföcke,
- 51 Hausen weiden u. rüstern Buschholz,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

In der

**Kirchberg'schen Kalkbrennerei zu Weissenfels** wird von heute ab, von 3 zu 3 Tagen, frisch gebrannter Weiß-Kalk geliefert, à Wispel 5 1/2  $\mathcal{R}$ . ab Dfen, ab Bahnhof 5 1/2  $\mathcal{R}$ . Bestellungen werden freundlichst entgegen genommen.

Weissenfels, den 20. März 1867.  
**Karl Wachtler**, Kalkbrenner.



Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Gemeinschaft mit Herrn **Adolph Krause** (früher im Geschäft des Herrn **G. D. Billig**) im Hause des Porzellanhändlers Herrn **Serhardt** in der Glockengasse unter der Firma

### Recke & Krause

ein Gold- und Silberwaarengeschäft eröffnet habe und bitte das mir früher bewiesene Wohlwollen auch meinem neuen Unternehmen gefälligst zuzuwenden zu wollen.

Eisleben.

Carl Recke.

Bezugnehmend auf die obige Anzeige empfehlen wir unser auf's Reichhaltigste mit allen in unser Fach einschlagenden Artikeln versehenes Lager von

### Gold- und Silberwaaren

und werden stets bemüht sein, durch streng reelle und billige Bedienung unsere geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

Recke & Krause,  
Gold- und Silberarbeiter.

Die chemische Fabrik von **Friedr. Müller** zu **Leopoldshall** bei **Stassfurt** empfiehlt den Herren Landwirthen ihre **Kali-Düngesalze** unter Garantie des berechneten Kali-Gehalts zur geeigneten Verwendung zu nachstehenden Preisen:

1) Kalidünger mit 18,22% Schwefels. Kali à	15 Sgr.
2) do = 23,32% do do à	25 Sgr.
3) do = 38,42% do do à 1 Hl.	10 Sgr.
4) do = 48,52% do do à 2 Hl.	5 Sgr.
5) do = 93,93% do do à 5 Hl.	15 Sgr.

per 100 K exklusive Verpackung per Cassa frei ab Fabrik oder Bahnhof Stassfurt.

Diese aus bestem Material fabrizirten Salze sind völlig trocken und fein gemahlen.

Die durch Anwendung vorstehender Salze bei Kartoffeln, Rüben, Klee etc. erzielten Resultate sind in den meisten Fällen so günstig gewesen, daß auch den Herren Landwirthen, welche bisher deren Verwendung beanstandeten, mindestens Versuche dringlichst zu empfehlen sind, wozu die Fabrik durch mäßige Preisstellung und Abgabe jeder Quantität die Hand bietet.

Ausführliche Mittheilungen werden von den Comptoiren in Stassfurt und Eisleben auf Befragen gern und kostenfrei ertheilt.

### Braunkohlentheer-Gasbeleuchtung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich in meinem Locale einen von mir selbst construirten Gasapparat aufgestellt habe, worin ich das Gas aus Braunkohlentheer darstelle. Das Verfahren ist eben so schnell als billig, denn die Erzeugung des Gases erfolgt schon innerhalb 2 Stunden und stelle ich aus 1 Ctr. Braunkohlentheer 1200 Cubitfuß Gas dar, wovon mir der Cubitfuß 1<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pf. kostet, und welches eine fünfmal stärkere Leuchtkraft besitzt, als Gas aus Steinkohle.

Die Herstellung dieses Apparates wird für ein Local mit 200 Flammen er. 130 Thlr., da, wo schon Steinkohlen-Gasanlage vorhanden ist, höchstens 70 Thlr. kosten. Die Construction des Apparates ist so einfach, daß man denselben, wenn man ihn gesehen hat, durch jeden Schlosser oder Klempner anfertigen lassen kann.

Der von mir hergestellte Apparat steht für ein billiges Honorar für Jedermann zur Ansicht bereit, und bin ich dazu gleichzeitig erbötig, gewünschte Auskunft über die Anfertigung desselben zu ertheilen.

Eisleben, den 16. März 1867.

Chr. Hartmann,  
Besitzer des Mannsfelder Hofes.

Da im Halle'schen Adressbuch pro 1867 unrichtigerweise meine Wohnung als in der **kleinen Rittergasse Nr. 1** angegeben, so sehe ich mich veranlaßt, um irgend Nachfragen zu begegnen, hiermit zu bemerken: daß sich meine Wohnung in der **großen Rittergasse Nr. 1** befindet, und dafelbst stets schriftliche Arbeiten, sowie Beschwerden, Bittschriften, Contracte, Gesuche, Klagen, Reklamationen, Verträge und sonstige Willenserklärungen angefertigt werden.

L. Booch.

Zuckerrübensamen,  
letzter eigener Erndte, in jeder Hinsicht vorzüglich bei

J. G. Boltze in Salzmünde.

### Zur Aussaat

Sommerweizen à Sack 170 lb, à Wspl. 82 H, frühe Kocherbsen à Wspl. 66 H, 20 Wspl. große weiße Speisekartoffeln, à Wspl. 20 H, gelben Weidenfleesamen à 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> H, sind noch abzugeben von **Herm. Wendenburg** in Beesenstedt bei Salzmünde.

### Victoria-Erbsen,

1866er Erndte, zur Saat wie zum Kochen vorzüglich, hat abzugeben die Herzogl. Domaine **Derlebogk** bei Cöthen.

### Die „Post“

13 Mal wöchentlich, Abends und Morgens erscheinend, bringt die Verhandlungen des **Norddeutschen Parlaments** in schnellster und ausführlichster Weise.

Mit dem 1. April beginnen die Berichte über die **Pariser Weltausstellung**.

Als Berichterstatter haben wir einen **Schriftsteller von europäischem Rufe** gewonnen.

Die „Post“ enthält Original-Correspondenzen aus **Paris, Wien, Frankfurt a/M., Hamburg, Wiesbaden, Cassel, Kiel, Stockholm, Copenhagen** etc.

Abonnement für ganz Preußen und die zum deutschen Postverein gehörenden Staaten beträgt vierteljährlich 1 H. 15 Sgr.

Die Post ist mithin billiger wie jede andere Zeitung.

Expedition der „Post“,  
Sägerstraße 22, Berlin.

Aufträge werden prompt effectuirt

die General-Agentur  
**W. Randel**, Königsstraße Nr. 8.

### Inserate

in sämmtl. existierende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt**.  
Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig.

Einen Lehrling sucht der Schneidemeister **F. Wrenicke** in Jörbig.

Gebauer-Schwesig'sche Buchdruckerei in Halle

### Indianische Bétel-Pillen

beseitigen Geschlechts-Schwäche jeden Alters, heben Lungenleiden u. Unterleibsbeschwerden. Briefe franco an Specialarzt **Dr. Heim** in Nürnberg.

**Grand Cardinal** von **Franz Foveaux** in **Öln** à U 10, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 15 Sgr. superieure Qualität in 1 U Krufen à 25 Sgr. empfangt wieder **Carl Brodtkorb**.

**Echter Schweizer-Absinth** u. **Schweizer Kirschwasser**, Malakoff, Boonkamp, Danziger Tropfen, Berliner Getreide-Kümmel, feiner Jamaica Rum, Arrac, Cognac, alter Nordhäuser etc. bei **Carl Brodtkorb**.

**Schwarze u. grüne Chinesische Thee's**, Pecco-Blüthen-Thee, Pecco-Thee, Spigen, Vanille, Ceylon Canehl etc. empfiehlt **Carl Brodtkorb**.

**Bayersche Talgseife** in starken Kiegeln, königliche Berliner Claine-Seife, Galy-Seife, Tannin-Balsam-Seife, Theer-Seife, verschiedene Toilette-Seifen, feine Stücke, Soda, Ultramarin, Neublau etc. empfiehlt billigst **Carl Brodtkorb**.

**Salon-Streichhölzer** in Patronen, 1000 Stück 2 Sgr., in Holzständern u. Büchsen billigst bei **Carl Brodtkorb**.

### Flügel-Verkauf.

In der Rannichs Str. Nr. 5 steht ein ausgezeichneter Flügel, von collossaler Dauer, auf Rollen, in echt amerikanischem Gebäuße, mit leichter Spielart und englischer Mechanik, für einen ganz billigen Preis (noch nicht die Hälfte des Werths), wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Derselbe eignet sich seines kräftigen Tones wegen namentlich für einen Gesangsverein oder in einen Saal. **C. Apel**.

### Verwendung der Karlsbader natürlichen Mineralwässer.

Die nicht selten an das Wunderbare grenzende Heilkraft des Mineralwassers von Karlsbad ist zu bekannt, als daß es noch nötig wäre, selbes anzupreisen. Es ist dies eine durch die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte bewiesene Thatsache. Bei welchen Krankheitsfällen dieses anzuwenden, oder wo nach ärztlichem Anrath „**Karlsbad angezeigt sei**“, wurde in einer eigenen Broschüre, von Herrn **Dr. Mann** verfaßt, bündig dargestellt. Derselbe steht Jedem auf Verlangen **gratis** und **franco** zur Verfügung. Verwendbar sind alle Quellen von Karlsbad, jedoch werden der Mühlbrunn, Schloßbrunn und Grindel in ganzen und halben Flaschen am stärksten verwendet. Alle Bestellungen auf **Mineralwasser, Sprudelsalz, Sprudelseife** werden pünktlich effectuirt durch die **Depots** in jeder größeren Stadt und direct durch die **Brunnen-Verwaltungsdirektion Heinrich Mattoni** in **Karlsbad** (Böhmen).

### Das ächte Rüssische Magenelixir „Malakoff“

erfunden und nur ächt fabrizirt von **Ruas u. Co.** (alleiniger Vertreter) in **Berlin**, Mohrenstr. 48, **Max Isar**,

empfehlte sich als ein vorzüglich magenstärkendes Getränk, besonders noch durch einen äußerst feinen Wohlgeschmack ausgezeichnet. Der vielen Nachahmer wegen bittet man genau auf obige Firma und Wohnung zu achten. Unsern ächten Malakoff haben stets vorräthig: In Halle: die Herren **C. H. Wiebach**, **F. A. H. Walter**, **Kersten** u. **Dellmann**, **F. G. Ziegler** u. **Co.**, **Friedr. Troll**, **Carl Brodtkorb**, **Conditor D. Lehmann**. In Jörbig: **Carl Frowmeyer**. In Wittenberg: **F. A. Wagemeyer**. In Gräfenhainichen: **G. A. Schmidt**, **W. C. Conrad**. In Bitterfeld: **F. Krause**, **Gottfr. Gans**. In Giebichenstein: **Conditor Louis Lehmann**. In Merseburg: **Herrn Fischer**, **F. C. Artus**. In Gommern: **C. Harnisch**, **G. Stowe**. In Freyburg a. U.: **C. Förster**, **F. C. Schöner sen.**, **C. Kunig**. In Naumburg a. S.: **H. Böllig**, **Conditor F. A. Furcht**, **F. R. Beyer**, **Aug. Reinhardt**.



# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 67.

Halle, Mittwoch den 20. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1867.

## Deutschland.

Berlin, d. 18. März. Die heutige (14.) Plenar-Sitzung des Reichstages eröffnete Präsident Dr. Eimson mit geschäftlichen Mittheilungen um 10 Uhr 7 Minuten. Die Tribünen sind dicht besetzt. In der Hofloge Prinz August von Württemberg, Prinz Nicolaus von Nassau, Prinz Carl von Preußen. Am Ministertische einige Bundes-Commissarien: Graf Bismarck, v. Savigny, v. Roon. Tagesordnung: Special-Discussion über den Verfassungsentwurf: I. Bundesgebiet, II. Bundesgesetzgebung. Vor derselben stellt der Präsident dem Hause anheim, die 3 Präsidenten damit zu beauftragen, dem Könige zu dessen Geburtstage die Gratulation des Hauses darzubringen. Dieses wird genehmigt. Ferner bringt er einen Antrag des Abg. Groote zur Sprache, betreffend die Niederlegung einer Commission zur Berathung einer „Gesamtschaftsverfassung“ nach den von ihm spezialisirten Vorschlägen, welche u. A. dahin gehen, daß Deutschland in Kreise eingetheilt und die Fürsten als „Kreishauptleute“ eingesetzt werden. Der Antrag wird aber von Niemanden unterstützt und ist damit erledigt. Es werden mehrere neu eingegangene Anträge des Dr. Zachariä, des Abg. Ahlemann und Abg. Krüger und Anderer verlesen, die wir später mittheilen werden. Der Präsident berichtet über den Eingang einer Petition aus dem Posenischen, wonach gebeten wird, der Reichstag möge dem Art. 1. des Entwurfs ohne jede Abänderung zustimmen.

Darauf wird in die Tagesordnung und zwar zuerst in die Discussion über Art. 1 des Entwurfs eingetreten. Während der Feststellung der Rednerliste ist das Haus in großer Unruhe und Bewegung. Die Liste selbst wird etwa dahin festgestellt: Für den Art. 1: v. Bockum-Dolffs, v. Sängler, v. Unruh, Haberkorn, Schrader u. A. Gegen den Artikel: Abg. Kantak, Weber, Niegolewski, Ahlemann, Dr. Michels und mehrere Polen. Zuerst erhält das Wort für den Artikel der Abg. v. Bockum-Dolffs (schwer verständlich), welcher es monirt, daß Posen neben Preußen aufgeführt sei. Er beantragt, in dem Artikel Posenburg in Wegfall zu bringen, es gehöre zu Preußen.

Abgeordneter Kantak. Meine Herren! Indem ich heute hierher trete, bin ich mir der Wichtigkeit des Moments für Sie und das Deutsche Volk bewußt. Wie Sie auch in Details verschieden denken, darin sind Sie einig, ganz Deutschland zusammen zu fassen. Wir, ich und meine Landsleute, wünschen offen und ehrlich, daß Ihre Bestrebungen von ganzem Erfolg sein möchten. Wie könnten wir anders? Ein einiges Deutschland uns gegenüber nimmt ganz andere Verhältnisse an, als der Preussische Staat. Wir haben aber bereits im Preussischen Abgeordnetenhaufe, durch Einbringung eines Amendements, unseren Standpunkt dazu hingestellt. Und wenn wir hier Ihnen gleich gegenüber treten, so geschieht es, weil Sie gleich zu Anfang im Begriffe stehen, ein Unrecht an uns zu begehen. Wir gehören dem Preussischen Staate an, uns hat aber noch Niemand als Deutsche angesehen. Was haben wir gemeinschaftlich an einem Staate, der Deutsche Ziele erstrebt? Für Sie sind es gute Bestrebungen, für uns nicht. Auch wir haben nationale Sitten und Gebräuche, nationale Rechte und so Gott will, eine nationale Zukunft. Eben so wenig, wie wir für Ihre Interessen, haben Sie Verständnis für unsere Bestrebungen. Der Abgeordnete citirt die Stelle einer die Polen betreffenden Rede des Grafen Bismarck vom 20. December 1866, bespricht die Vergangenheit der Polnischen Nationalität und der polnischen Unterthanen des Preussischen Staates in der bekannten Weise. Er kommt auf die Wiener Verträge, die gerissen und zerlegt uns gegenüberständen, und die er nicht vertheidigen wolle; er könne sich aber nicht versagen, dort sie anzuerkennen, wo sie noch Schutz gewähren könnten. Redner hofft auf einen Congreß, auf dem auch die Völker vertreten seien. Wenn er nicht vor einer neuen Versammlung spräche, in einer Preussischen würde er nichts mehr erwähnt haben. Aus den Wiener Verträgen und dem Aufrufe



des Kronsyndicat die Berechtigung der Redner hätte Anträge zu veränderten öffentlichen Noten. Erwägung, daß die Grundlagen weitere Motive der Preussens die überreiche den. Wir alle sind bringen, auch Fundaments zur Verall befreit, so hat er sischen Staates der Gründung nen, als jetzt oft wiederhol- hauptsächlich dar- gend ein Man- Soldaten haben in Angaben des rückzukommen, Posen, v. Horn, werthe Anhäng- in ihn Zeugnis einmüthlich, wie geltend gemacht hat. Graf Bismarck verliest einige eclatante Fälle aus dem Bericht und legt denselben auf den Tisch des Hauses nieder. Die umfassenderen Nachrichten aus Westpreußen sind noch nicht eingegangen, indes kann ich auch da schon einige Beispiele verlesen, die über das Wirken der Geistlichkeit bezeichnend sprechen. Es herrscht unter den Einwohnern eine Unwissenheit über weltliche Angelegenheiten, der ein Ende gemacht werden muß. Sie sind nicht legitimirt, im Namen der Polnischen Bewohner der beiden Provinzen zu sprechen, aber auch nicht im Namen der Nationalität Polens. Graf Bismarck folgt dem Abgeordneten Kantak in dem Rückblick auf die Vergangenheit, kritisiert das Polnische Verfahren in Westpreußen, nachdem dieses unter Polnische Hoheit gekommen, und schildert den Verfall der Polnischen Nationalität. Er sagt: Wie Sie, meine Herren, Angesichts solcher That- sachen Ihrer Vorfahren sich auf die Geschichte berufen, das begreife ich nicht. In Posen befinden sich jetzt 700,000 Deutsch sprechende und 300,000 Polnisch sprechende Einwohner. Wir besitzen Posen eben so wie Schleswig. Wenn Sie Ihre Geschichte gelesen haben, können Sie nicht wider die Eroberung sprechen, ich glaube, Sie haben Ihre Geschichte gelesen, Sie verschweigen sie aber mit guter Absicht. (Beifall.) Es giebt viel weniger Polen, als man gewöhnlich glaubt. (Heiterkeit.) Eine Herstellung des Polnischen Reiches, wie es von 1772 bestand, ist ganz unmöglich. Es giebt nur 7 Millionen Polen im Ganzen, davon sind noch 1½ Millionen in den weißrussischen Provinzen Rußlands zer- streut und vollständig russisch, die gar nicht unter frühere Polnische Herrschaft zurückzukehren. Graf Bismarck geht das Verhältnis der Polen zu den übrigen Einwohnern in den betreffenden Ländern durch. Im